

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

287 (25.6.1925) Abendausgabe

Frankreichs Finanznöte.

Um die Steuervorlage. — Steigerung der Inflation? Das sinkende Vertrauen in den Franken die Hoffnung auf ein Wunder.

P. H. Paris, 25. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Von neun Uhr abends bis Mitternacht hielt der Finanzminister Caillaux einen Vortrag vor der Finanzkommission der Kammer, die bekanntlich darüber entscheiden soll, ob sie den Antrag Renaudels annehmen soll, der fordert, daß mit der Debatte über die Steuervorlage erst begonnen wird, wenn der Finanzminister ein vollkommenes Projekt für die Gesundung der französischen Finanzen vorgelegt hat, oder ob sie den Antrag Volanowsky annehmen soll, der verlangt, daß zunächst einmal mit der Beratung der Steuervorlagen als der dringendsten Angelegenheit begonnen wird.

Man spricht von der Möglichkeit der Steigerung der Inflation oder der Möglichkeit eines begrenzten Moratoriums. Der 30. Juni und der 1. Juli sind nämlich kritische Tage erster Ordnung. Größere Posten von Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung und eine 1922 mit dreijähriger Laufzeit ausgegebene Anleihe gelangen an diesen beiden Tagen zur Einlösung. Der Finanzminister Caillaux glaubt annehmen zu können, daß die meisten der bisherigen Anleihen- und Schuldverschreibungsbesitzer diese nicht erneuern lassen, weshalb er bares Geld zur Verfügung haben müsse, um die Einlösung vorzunehmen. Die Bank de France macht die größten Einwendungen dagegen, daß die Inflation fortgesetzt werden soll, während Caillaux der Ansicht zu sein scheint, daß vorläufig nichts anderes übrig bleibe, als den Banknotenlauf zu steigern. Doch hat man den Eindruck, daß er gegenüber der Leitung der Bank de France wenigstens teilweise auf sein Projekt verzichten wolle und daß er sich damit begnügen wolle, daß das gegenwärtig in Kraft befindliche Abkommen mit der Bank de France einstweilig für einige Monate erneuert werde. Der Gedanke eines Moratoriums für die Schuldverschreibungen und Anleihen wird in finanziellen Kreisen wenig günstig aufgenommen. Man erklärt daß das mehr oder weniger verfehlte Bankrot wäre, denn man glaubt, daß Caillaux möglicherweise die Einführung eines neuen Anleihtypus vorschlagen würde, der dazu dienen könnte, die in den nächsten Tagen zur Einlösung präferierte Anleihe zu konvertieren. Dieser neue Anleihtypus würde nicht, wie die bisherigen Anleihen, 6, sondern 4 Prozent Zins tragen.

Die Hauptursache der Schwierigkeiten der Finanzlage besteht vor allem darin, daß die Franzosen selbst wenig Vertrauen in den Franken haben und eine weitere Baissé befürchten. Deshalb wollen sie auch keine auf Franken lautende Anleihe zeichnen, im Gegenteil, sie lösen immer mehr der bereits gezeichneten Anleihe ein. Die ganze Lage ist außerordentlich unklar geworden, und niemand weiß eigentlich, wie sie gelöst werden könne. Der Finanzminister weiß nur eines, daß er längstens Mitte Juli seine Finanzvorlage durchbringen muß, weil sonst die schwersten finanziellen Krisen entstehen würden. Möglicherweise wird man sich in der Kammer sagen, daß unter den gegenwärtigen Umständen wohl nichts anderes übrig bleibt, als sich mit der Verabschiedung der Steuervorlage zu begnügen, wobei man die Hoffnung hätte, daß vielleicht irgend ein Wunder geschehen könnte, das die durchaus verzweifelte Situation zu klären vermöchte. Jedenfalls hat man in diesem Augenblick das Gefühl, daß es in der Kammer keine Mehrheit gibt. Solange die Situation bei den Sozialisten nicht geklärt ist, ist alles in Schweben.

Erfolgreicher Vorstoß der Rikhabnien.

U Paris, 25. Juni. (Drahtbericht.) In dem amtslichen Kampfbericht über Marokko heißt es u. a.: Im Zentrum konnte die Verproviantierung von Tannat ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden. Westlich davon ist es einer sternen Abteilung von Rikhabnien gelungen, sich in der Gegend von Tim-Maoutouf festzusetzen. Sie wurde bis in die späten Abendstunden hinein von französischen Kampfflugzeugen unter Feuer genommen. Außerdem wurden Maßnahmen ergriffen, um einem weiteren Vordringen der Gegner vorzubeugen.

Picknick.

Von Richard Rieß.

Dem großen Gastmahl im Künstler-Kaffee ging es seit einigen Wochen famos. Man lebte vergnügt in den Tag und ab sich, aus unerhöpftlichem Vorrat, in die Nacht hinein. Man hatte genug Geld, um bei Katji Kobus im „Simplicissimus“ unendliche Gläser der berühmten, pfälzischen „Simpl-Bowle“ zu bezahlen und konnte sich gar nicht genug wundern, daß es einmal Zeiten gegeben, in denen man sein Mittagmahl aus Bananen und Brot zusammengesetzt hatte. Das Brot hatte man in den vom Ober Julius gestifteten Kaffee getunkt und die Bananen in das Eiswasser, das Maxl, der unermüdliche Pittolo, jedem Gaste in üppiger Freigebigkeit zu kredenzen pflegte. Heute aber, und gestern, und vorgestern ging's ihnen gut, den Herren Kamtmalern Ring, Wiedenhüpfer, Lanz und Klein, den Dichtern Bruno, Langenbacher und Meyerlein. Hatte es jemals Zeiten gegeben, in denen, an schönen Abenden Ring, Langenbacher gestehen mußte, seine Hausfrau habe nach viermonatigem Warten auf den Zimmerjungen kurzen Prozeß gemacht und das andere Hemd ihres Mieters an der vor die Wohnungstür aufgebauten Staffelei befestigt? Zeiten, in denen auf der Dreimänner-Ottomane des braven Wiedenhüpfer, im geistlichen Atelier in der Herzogstraße, Klein und Bruno neben Meyerlein den Schlaf ihrer Vormittage genossen?

Vorbei! Vorbei! Das Glück war in den Kreis eingelehrt. Es war eines Tages da, das Glück. Hineingelächelt ins Kaffee. Hatte sich ganz einfach an den Kästch gelehrt und sich vorgestellt: „Jrrtum, lud. phil.“

Von diesem Tage an war Max Peter Jrrtum der Stammgast der Stammgäste geworden, und unsere Maler und Dichter hatten die langersehnte, die langbegehrte, die gottgesandte — Wurz'n. Den Mann mit dem Portemonnaie ohne Boden und der Langmütigkeit ohne Ende. Die hatten ihren Wäzen, der Ring's lubijische Zeichnungen zu Habermann-Preisen erstand, sich von Wiedenhüpfer seine Möbel entwerfen ließ und Lanz zu einem Porträt ließ.

Jrrtum war reich und unabhängig, die Witwe eines Millionärs-Ehepaars. Er kamme aus einer kleinen sächsischen Stadt, hatte dort sein Abiturium gebaut und wollte nun leben. Bis zum Tage seiner Mündigkeit hatte er in Berlin gehaust, ziemlich eingeeignet von dem erziehungseifrigen Vormunde. Nun war er nach München gekommen.

Herr stud. phil. Jrrtum hatte in Schwabing eine möblierte Villa gemietet und wer von seinen neuen Freunden gerade ohne Odhach war, der blieb, so lange, wie es ihm gefiel, in einem der Fremdenzimmer des Oberhofes. Mittags und abends hielt der gastliche Freund offene Tafel. Wer Appetit hatte und gerade kein Geld, der durfte kommen. Alle hatten Appetit, Tag für Tag, und „gerade kein Geld“.

Das ging so monatelang. Die Gesellschaft um Jrrtum war zu einer bekannten Erscheinung in den Kabarets geworden, die die „Boheme“ früher verachtet hatte, weil es an den Moneten gefehlt, die ihr Besuch erforderte. Man hatte für den Abend und die Nacht

Die Debatte im Unterhaus.

Macdonald und Lloyd George gegen Chamberlain. — Das Echo in der Presse.

v. D. London, 25. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Selbst die Freunde Chamberlains könnten mit dem besten Willen nicht behaupten, daß die gestrige Rede des Ministers in irgend einer Weise dazu beigetragen habe, die Sorgen zu beheben, welche während der letzten Woche hier von Tag zu Tag wuchsen. Das Beste, was er zu seiner Entschuldigung sagen konnte, war, daß bisher nichts abgemacht worden sei. Es ist bemerkenswert an der gestrigen Debatte, daß mehrere konservative Redner gegen den Plan der Regierung sprachen und den Außenminister scharf angriffen; aber am Ende können die Konservativen infolge des taktischen Fehlers, den Macdonald beging, als er die Debatte für gestern forderte, unter den gegenwärtigen Umständen nicht gegen die Regierung stimmen, die nach dieser Debatte eine gewaltige Mehrheit zu verzeichnen haben wird.

Wie zu erwarten war, griff Macdonald den Sicherheitspakt heftig an und bezeichnete ihn als vollkommen unzulässig. Derartige Verträge würden nur zu ständigen Mißverständnissen führen, zu deren Lösung Schiedsgerichte schwerlich zuständig sein könnten. Die Möglichkeit eines Krieges würde durchaus nicht mit einer Mahnahme ausgeschaltet werden, wie durch ein Uebereinkommen der Mächte in der Art des Genfer Protokolls.

Für die Liberalen sprach dann Lloyd George, der die Ausführungen Chamberlains und Macdonalds Punkt für Punkt angriff. Er wandte sich besonders scharf gegen die Forderung Chamberlains, daß Großbritannien seine abgeordnete Stellung aufgeben solle. Aus diesem Grunde wies er auch den Sicherheitspakt in der vorgeschlagenen Form zurück.

Was die Presse anbelangt, so sind die konservativen Blätter, wenn sie es auch nicht deutlich herausjagen, mit den Erklärungen Chamberlains nicht zufrieden. Es wäre ein Unrecht, den Pakt jetzt zurückzuweisen, sagt der „Daily Telegraph“, ehe man nicht wisse, worum es sich eigentlich handle. Die „Times“ heben hervor, daß die französische Garantie des deutsch-polnischen Vertrages die französische Regierung zwingen würde, den Polen zu Hilfe zu eilen, wenn sie angegriffen würden. Zum Schluß sagen die „Times“: Was immer geschehen möge, wir müssen uns die Entscheidung darüber vorbehalten, wer der Angreifer und wer im Unrecht ist.

Ein russisches Garantieangebot?

P. H. Paris, 25. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Berichterstatter des „Echo de Paris“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß die russische Regierung, um das französische Kallangebot zu bekämpfen, der deutschen Regierung ebenfalls das Projekt eines Garantievertrages vorgelegt habe. Die Sowjets fordern, daß Deutschland jedes Abkommen mit Frankreich ablehne. Sie selbst verpflichten sich, die Westgrenze des Reiches am Rhein zu garantieren, evtl. durch Absendung ihrer Truppen. Moskau biete ferner an, in der Zukunft einen Druck auf die polnische Regierung auszuüben, um eine Grenzänderung zu Gunsten Deutschlands durchzusetzen. Der deutsche Botschafter Graf Brodorski-Manhau habe die Annahme der russischen Vorschläge warm empfohlen; aber Brodorski-Manhau werde in Berlin nicht gerade gut beurteilt. Die schweren Forderungen, die er seit einigen Jahren bezuglos habe, stützen Stresemann ein verständliches Mißtrauen gegen Brodorski-Manhau ein.

An Berliner zuständiger Stelle wird zu dieser Meldung des „Echo de Paris“, die an sich schon aus dem Grunde hätte stimmen können, daß Russland sich gegen die drohende Isolierung mit einem solchen Schritt zu schützen versucht, erklärt, daß sie auf freier Erfindung beruht.

Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich.

N. Wien, 25. Juni. Der Stand der unterstützten Arbeitslosen betrug am 15. Juni 139 501. Hieron entfielen mehr als die Hälfte nämlich 65 354 auf Wien. Im allgemeinen ist seit Mitte Februar, wo noch rund 192 000 Arbeitslose in Unterstützung fanden, eine wesentliche Abnahme zu verzeichnen, allerdings zum Teil nur rechnerisch, weil seit 1. Juni etwa 20 000 wegen allzulanger Unterstützungsdauer nicht mehr in den Listen geführt werden.

Stets das gleiche Programm: Kaffee, Kabarett, Bar und die Automobilsahrt nach Hause. Jrrtum trug die Kosten.

Zuerst nahmen die Herren vom Kaffee-Kästch die Jrrtumischen Einladungen mit Dankbarkeit auf.

„Einmal ein Kerl, der Geld hat und kein geiziger Pfahlbürger ist“, sagte Ring.

„Ein Mensch von großen Ideen“, Bruno.

„Er scheint unzerer würdig“, darin stimmten alle überein.

Sie schämten und wurden fugehrnd. Sie umwidelten ihren Gönner und taten auch dem wohl.

Schließlich aber hatten sie sich an das gute Leben gewöhnt und nahmen es als etwas Selbstverständliches hin. Als Klein die edlen Eigenschaften des Wäzens wieder einmal pries, sagte Lanz sehr pik: „Ich verstehe dich nicht! Tut der brave Jrrtum nicht einfach seine Pflicht, wenn er sich von uns wurzen läßt? Hätte der Mensch sonst überhaupt Danksberechtigung? Dankbarkeit? — Wiedl! Wir opfern ihm unsere Zeit, beschenken ihn mit unserer Gegenwart, adeln seinen Alltag durch unsere Gesellschaft. Dafür bezahlt er eben. Die Rechnung ist glatt!“

Da wurde der gute Jrrgang denn in Zukunft etwas weniger hoffert. Und schließlich merkte er's auch.

Sein Unkel war nämlich gekommen, ein ganz nüchterner, ohne auch das leiseste Gefühl für die Kunst und ihre Jünger.

„Du läst dich hier auf ansomarmen“, sagte er. Und er nannte die Herren Klein Langenbacher und Bruno einfach Tagelöhne.

Herr stud. phil. Jrrtum war keine sehr feste Natur. So gelang es dem Unkel leicht, ihn von der Mißbilligkeit seines Lebens zu überzeugen. „Sie verstehen mit mir um meiner selbst willen!“ dachte er. Denn Ring hatte ihm besten oft eindringlich ver-rückert. Und man glaubt gern, was einem gefällt. Um seiner selbst willen — aber die Kosten trug er. Hatte er jemals aus Kleins Zigarrenlatzke geraucht? Er hätte es ohne Bedenken tun dürfen, denn dort befanden sich nur seine eigenen Importen. Hatte er auf Langenbachers Bude ja auch nur einen Schnaps getrunken? Dabei schämten die Klatschen aus dem eigenen Mißbilligkeit.

Jrrtum ermannte sich: „Führen wir gemeinsamen Haushalt, so sollt auch ihr mal etwas dazu beitragen!“ sagte er. Und alle hochtun erkaufte auf.

Für den Samstag dieser Woche war ein Fest projiziert worden. Ein Sommerfest in dem „Hängenden Garten“ der Jrrtumischen Villa. Wir wollen dieses Fest als Widnia feiern.“ schlug Jrrtum vor. Er wollte gleich zeigen, daß es ihm ernst war mit der Widnia, sich fürderhin nicht mehr „wurzen“ zu lassen. Lange Geschlechter der Freunde. Jeder verdächtigte im geheimen den andern. Der habe sich, zweifellos, in Jrrtum Gunst besonders tief einschleichen wollen — indem er die anderen Genossen verleumdete. Gemeines Paal!

Es war in diesen Tagen am Gastmahl im Café einsam und still. „Widnia-Vorbereitungen“, damit begründeten die Mitglieder ihre Abwesenheit. In Wahrheit versuchten sie, jeder einzeln, Freund Jrrtum allein zu sprechen, um ihn über die plötzliche Sinnesänderung auszuhorchen. Sie trafen ihn nicht. Er war mit einem kleinen Fräulein nach Garmisch gefahren. Brauchte er sich doch um das Schwabinger Fest diesmal nicht zu kümmern. Es würde ja ein — Widnia, zu dem alle ihr Teil beizufeuern hätten!

Der zweite Rathenau-Prozeß.

Die Vernehmung der Angeklagten.

* Leipzig, 25. Juni. (Zuspruch.) Der zweite Rathenau-Prozeß nahm heute vor dem Reichsgericht seinen Anfang. Angeklagt sind der Oberleutnant J. E. Günther Brandt und der Fabrikant Johann Küchenmeister wegen Beihilfe zur Ermordung des Reichskanzlers. Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Lorenz, die Verhandlung. Er gestattete dem Angeklagten Küchenmeister, mit Rücksicht auf seine Kriegsverletzung während der ganzen Dauer der Verhandlung sitzen zu bleiben. Nach Aufruf der 18 geladenen Zeugen und Sachverständigen wird in die

Vernehmung der Angeklagten

eingetreten, in deren Verlauf der Angeklagte Günther Brandt über sein Verbleiben berichtet. Brandt gibt an, Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu sein. Sein politischer Standpunkt sei Deutschland und wieder Deutschland. Selbstverständlich halte er den Sozialismus für Deutschland notwendig, aber nicht den internationalen, sondern den deutschen Sozialismus. Von daß gegen das Judentum sei er nicht befeelt.

Der zweite Angeklagte, Küchenmeister, der Besitzer des Autos, ist seinerzeit nach Oesterreich geflohen und im Dezember 1924 zurückgekehrt. Unter gewissen Bedingungen war ihm freies Geleit zugesichert worden. Küchenmeister erklärt, nicht geneigt zu sein, welchem Zweck sein Auto dienen sollte. Brandt will erst später davon erfahren haben.

Der Vorsitzende richtet dann die Frage an den Angeklagten Brandt, ob es richtig sei, daß anlässlich einer Pfingstzusammenkunft über den Plan gesprochen wurde, Rathenau zu ermorden. Brandt gibt an, es habe sich nicht um einen Mord gehandelt sondern um einen nationalen Plan gegen die Entente. Er könne nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit darüber aussagen. Die Öffentlichkeit wird für diese Aussagen ausgeschlossen.

Die Kriegspropaganda des Auslandes.

U. Stuttgart, 24. Juni. (Drahtbericht.) Im weiteren Verlauf der Tagung über die Kriegspropaganda des Auslandes sprach heute Reichstagsabgeordnete Frau Klara Mendel-Berlin über die Aufklärungsarbeit unter den Frauen. Die beste Propaganda sei die Wahrheit. Ferner sprach Dr. Freiherr von Kretin-München über die Aufklärungsarbeit außerhalb der Großstädte.

Wetterausichten des badischen Landeswetteramtes Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeres-Niveau, Temperat. d. Luft, Gelage d. Luft, Niederschlags-Temperatur, Wetter. Rows include Wehrheim, Kienigsmühl, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, St. Blasien, Müllingen, Feldberg bei Badensheim.

Allgemeine Witterungsübersicht. Die Druckverteilung hat sich seit gestern fast kaum verändert; die Störungen über Deutschland bestehen fort. Tiefdruckkerne liegen über Oberitalien, den Karpaten und Livland. In Baden kam es gestern in einzelnen Landesteilen, namentlich im Gebirge, zu leichten Gewittern, sonst war es meist trocken. Im Kraichgau ging ein Gewitter mit Hagel und wolkenbruchartigen Regener nieder. Das kühlte, zu Regenfällen neigende Wetter, das selbst in Südrheinland Morgenstemperaturen von nur 10 bis 15 Grad veranlaßt, hält norderhand noch an. Im Gebirge herrschte heute früh von etwa 2000 Meter Höhe ab Frost. Wetterausichten für Freitag, den 26. Juni 1925: Wechselnd bewölkt, kühl, vereinzelte Regenschauer, stellenweise leichte Gewitterneigung.

Wasserstand des Rheins:

Schutterinsel, 25. Juni, morg. 6 Uhr: 142 Zmtr., gest. 4 Zmtr. — Kehl, 25. Juni, morg. 6 Uhr: 244 Zmtr., gest. 15 Zmtr. — Mainz, 25. Juni, morg. 6 Uhr: 406 Zmtr., gest. 2 Zmtr. — Mannheim, 25. Juni, morg. 6 Uhr: 290 Zmtr., gest. 4 Zmtr.

Ein Unglückstag

ist für viele ein Wandertag. Bei den körperlichen Anstrengungen entstehen durch Schweißabsonderung Wätungen und Entzündungen der Haut, die sich aber zuverlässig vermeiden lassen durch Verwendung des Bafinol-Körper-Puders, der die Haut erfrischt, weich und widerstandsfähig erhält. Die Parfümierung des Bafinol-Körper-Puders macht die Verwendung besonders angenehm.

Der Sonnabend kam. Hell erleuchtet prangte die Front des Hauses. Lampions waren rund um den „Hängenden Garten“ gespannt. Die Gäste fanden sich ein: Studenten mit kleinen Mädchen, Malerinnen, Akademiker in phantastischen Künstlerkostümen. Man erschien auch die Gastgeber. Jrrtum erwartete sie mit Angeblid. Denn die Gäste hatten bereits Appetit und er selbst hatte nur für die Getränke geforgt.

Klein erschien. Und Ring. Und Langenbacher. Und Bruno. Und Lanz. Und Meyerlein. Und Wiedenhüpfer.

Hatten sie Diener, die ihre Baken trugen? Denn sie selber kamen leicht und unbefehret. Voller Unruhe bläste Jrrtum den Freunden entgegen. Mit argwöhnlichen Blicken betrachteten die Gäste untereinander.

Da trat Langenbacher vor und legte ein schmales Paketchen auf den Tisch. Klein tat ein Gleiches. Und Ring und Lanz. Und Meyerlein. Wie Jrrtum die Papiere löste, da erblickte er — und sein Gesicht wurde länger und länger.

Er erblickte, aus Rings Paketchen geschält, aus Kleins Papiere zum Vorhinein gekommen, dem Karton Lanz entpackt, von Meyerlein gependelt, als Gabe Langenbachers ... er erblickte, als Beitrag der Freunde, in üppiger Fülle Zahntoiletten an Zahntoiletten gereicht. Jrrtum für eine Armee von Unplombierten. Wutendbrannt stapfte Jrrtum. Er rang nach Worten. Schließlich schrie er: Gesegnete Mahlszeit!

Und rannte von dannen!

Das Original-Manuskript von Tausendundeiner Nacht. Nach Mitteilungen der in Petersburg-Leningrad erscheinenden Bibliothek wurde im Archiv der Petersburger-Leningrader öffentlichen Bibliothek ein vergilbtes, altes Manuskript durch Zufall entdeckt. Dieses Manuskript ist in persischer Sprache gehalten. Das Manuskript wurde zur Prüfung der russischen Akademie der Wissenschaften vorgelegt, und der bekannte Kenner der persischen Sprache und Literatur, Professor und Akademiker Marr, stellte zu seinem Erstaunen fest, daß vor ihm das Originalmanuskript der berühmten persischen Märchen „Tausendundeiner Nacht“ lag. Das Manuskript ist etwa gegen Mitte des 15. Jahrhunderts geschrieben worden, es ist eines der seltensten Antiquitäten des persischen Altertums und galt bis nun als verschollen. Der Wert des Manuskripts ist unermesslich. Das Originalmanuskript des Märchens „Tausendundeiner Nacht“ wird nun in einem der russischen Nationalmuseen aufbewahrt werden. Man nimmt an, daß von diesem seltenen Manuskript keine zweite Abschrift existiert.

Hans Winderstein gestorben. Generalmusikdirektor Hofrat Hans Winderstein ist nach kurzem schweren Leiden in Bad Nauheim verstorben. Generalmusikdirektor Winderstein kann auf eine lange, verdienstvolle Tätigkeit zurückblicken. Er hat sich durch seine zahlreichen Erfolge reiche Dirigentenlaufbahn zurückbilden, die ihn durch fast ganz Europa geführt hat. Als Komponist hat sich Winderstein durch Orchesterstücke und Lieder einen Namen gemacht. In Bad Nauheim wirkte er seit fast 3 Jahrzehnten.

Elefantenjagd mit Pfeil und Bogen

Von Robert Unterwolz.

Diese Schilderung entnehmen wir dem bei Strecker und Schröder in Stuttgart erschienenen, schön illustrierten Bände: *Elefanten*. Aus dem Leben eines Elefanten von Robert Unterwolz, das uns in die reichen Wildtammern des ehemaligen Deutsch-Ostafrika führt.

Mit großer Vorsicht prüfeten die schwarzen Jäger weiter; von Zeit zu Zeit erkletterte immer wieder einer einen einsamen Baum, schaute über den gewundenen Flußlauf hinab und überblickte die Steppe bis zum Strom, der manchmal mit Schilf, manchmal mit Palmenwald an den Ufern verdrängt war, so daß man von hohen Bäumen aus nur selten einmal, wenn der Fluß gerade in eine Krümmung fließt, das offene Wasser sah. Mittag war längst vorüber; stehende Speere jagte die Sonne nieder, der Steppenboden brannte die nackten Sohlen, die Erde atmete sengende Glut aus, daß die Luft über ihr bebte und flimmerte und die Bilder von gar nicht weiten Büschen und Bäumen verzerrt wurden und zitterten. Wieder einmal erklang einer der Eingeborenen einen Baum; ein leiser Pfiff ließ den Schritt seiner Begleiter stoden, und gespannt blickten sie zu ihm auf, der mit weitgestrecktem Arm fluchabwärts wies. Wie er so hoch oben stand auf breitem Ast, den rechten Arm weit vorwerfend, den rechten Fuß am Ast aufrubend, wäre er ein prächtiges Modell für eine Plastik in Kupfer gewesen. Wie jeder Muskel am nackten Leib gespannt war! Welch ein Ausdruck der Spannung lag in dieser Unbeweglichkeit! Vom Nacken bis zur Achillessehne schien jeder Zoll gleich am Leib nur auf die Elefanten zu weisen, die er vor sich sah.

Schlangengleich und unhörbar glitt er nun von Ast zu Ast nieder; die vergifteten Pfeilspitzen wurden jetzt aus dem Köcher genommen und auf die Pfeilspitze gesteckt, die Bogenschnecken wurden angezogen. Und außer der Frende, den Verfolgten schon so nahe zu sein, sprach deutlich die Besonnenheit aus den dunklen Augen der Jäger; denn die feindliche Begegnung mit den uralten Riesen ist keine Kleinigkeit.

Da hörten die Jäger das Brachen und Knaden von Zweigen; ein Buschweiser schwanke wie Sturmgepeitscht, und wie eine riesige schwarze Schlange wand sich in seinem Geäst der dicke Rüssel tastend umher. Wieder ein paar laulose Schritte; das dumpfe Rollen und Rumpeln in den Eingeweiden des Elefanten wird hörbar. Die ruhige, noch schwüle Luft ist mit der schmerzlichen, scharfen Elefantenatmung gesättigt. Schnaubend bläst einer nun durch den Greifer. Riesige, schieferblaue Körper werden im hohen Getrüb für Augenblicke sichtbar; manchmal pendelt ein Greifer bodenwärts, so daß er unter dem Gezweig zu sehen ist. Dann klappt klatschend ein Ohr an den Nacken und ans Blatt.

Drei hohe schlanke Borajuspalmen ragen über einen Leberwurstbaum; sie sind wie Fingern der Steppe. In ihren Fächerkronen lauert ein leiser Lufthauch, der vom Strom herüberweht, und macht sie verklärt klingen. Zu ihren Füßen steht dichter Busch von fast doppelter Manneshöhe; eine kleine Lichtung, so breit, wie ein Mensch in drei Sprüngen kommen kann, liegt zwischen ihnen. In diese Lichtung tritt der junge Bulle. Zweimal und dreimal nimmt er sorglich eine abgefallene Borajuspalmfrucht auf, schiebt sie zwischen die Badenzähne und verhielt sie; halbherzige nur ist das Bruchstück, der steinharte Kern widersteht selbst der gewaltigen Mühle dieses Geheißes. Da gleiten aus dem Busch zwei schwarze Gestalten, die Körper straffen sich und die Sehnen sind zum Reiben gespannt, als sie die Bogen anziehen. Hintereinander zielen zwei Pfeile, schlagen knadend in die dicke Dede und bohren sich panntief ein. Mit einem Wutschrei fährt der Bulle herum. Jäh ist die Stille zerfallen. Der Greifer reißt die Pfeilspitze aus den Wunden, aber die vergifteten Pfeilspitzen mit den vielen Widerhaken haften fest und verderbenbringend. Die Rüsse preisen heran; die Riesen heuern aneinander hin, der Boden zittert unter der Wucht ihrer Säulen, wenn sie aufgeregt aneinanderprallen. Der Bulle hat einen der Jäger geäußt; was kümmert ihn der Pfeil, der, von der anderen Seite kommend, sich jetzt tief in seine Gehörde bohrt; nicht einmal den Schaß schlägt er ab. Die großen Gehörde steil vorgeschlagen, den Rüssel lang und wagrecht hinter dem Verfolgten reckend, den Nabel fest gehoben, braut er, Geäst und Bäumen zeretzend und niederstampfend, dem Jäger nach; wieder trifft ein Pfeil; der Schwarze sagt einen Baum mit einer Hand, zugleich gleitet er um den Stamm und will einen Haken schlagen. Bogen, Köcher und Lenkwinkel hat er weggeworfen, hoffend, daß der erzürnte Elefant davon Witterung nähme und seine Wut daran fähle. Aber der denkt gar nicht daran. Wieder schreit er schrill auf; der Kampfschrei geht toderklingend durch die Stille. Das Entsetzen lähmt die Kraft des liegenden Jägers, der Schrei aus dieser Nähe läßt seinen Pulsschlag hören. Dann schlägt der Rüssel zu; die Knochen knaden und besten unter dem Hieb; ein schmerzverzerrtes Auge schaut augenblicklang noch den blauen Himmel. Der Greifer nimmt den Körper, hebt ihn empor, schlägt ihn drohend gegen die schiefen Lehnen des Astes oben und schmettert ihn zur Erde nieder; die Säulen zerstampfen den Leib unkenntlich. Wieder fährt der Rüssel zu, zischt den zerplatzten Körper hin und her, wieder trampelt das rajende Tier auf dem vernichteten Reind herum. Da zuckt es zusammen. Der Rüssel pendelt, lang geworden, nieder; ein gequältes Schnauben bläst er aus, dann zieht er wankend zum Wasser hin. Das Gift wirkt; die Rieskraft bricht. Und bald zittert ein schweres Stöhnen über den Bach. Erst hinten, dann vorn tut der Bulle sich nieder, tastend fährt der Rüssel über die Wunden; und der Rüssel selbst zittert vom Anjaß bis zum dünnen Ende unter dem bebenden Toberödeln.

Eines der größeren Käber hatte von den Jägern zwei Pfeile bekommen. Wohl war die Alte wild im Busch herumgelaufen und hatte den Reind gesucht; doch die Jäger waren geflohen und hielten nun, einer hier, einer dort, hoch oben im Geäst der Uferbäume. Die Alte aber nahm ihr Kalb und führte es hinter der flüchtenden Herde her. Bald konnte das Kleine nicht mehr. Da stützte es die Alte und ließ ihm mit dem Rüssel auf, als es stürzte. Vergebens; nach einer halben Stunde war das Jungtier verendet. Die Alte blieb bei ihm; sie die ganze Nacht dort und zog erst am Morgen zum Wasser; dann kehrte sie zurück und stand bei ihrem Jungen, nur da und dort einmal einen Ast vom Busch brechend und ähnd.

Am Bach war, gerade als die Sonne schied, der Bulle verendet. Ergründend klang sein Todesröcheln durch die Dämmerung. Die Jäger hatten noch auf den Bäumen, und erst in der tiefen Dunkelheit der Nacht wagten sie, einander anzurufen. Als einer keine Antwort gab, wußten sie, daß einer der Ihren fehlte. Ob er weiter weg gelaufen war? Weiter, lauter, langgezogener hallte der Ruf der Gehörten. Keine Antwort kam; aber Hyänen kündeten ihr Kommen durch ihr greuliches Aufheulen. Da wagte sich einer vom Baum und rief mühsam Feuer. Dann kamen die anderen. Einer hatte den Bulle fallen und verenden sehen. Mit brennenden Grasfodern gingen sie nun hin, und unweit des verendeten Riesen trafen sie die Leiche und in ihr die zerstampften blutigen Reste ihres Gefährten.

Die unterirdische Stadt im Urwald.

Der englische Forschungsreisende Mitchell Hedges, der mit dem Archäologen Dr. Gann zusammen die Ruinen der alten Maya-Stadt von Zubaantun in Britisch-Honduras freigelegt hat, macht in seinem neuesten Bericht die aufsehenerregende Mitteilung, daß er bei seinen Grabungen unter den gewaltigen Resten der Maya-Kultur noch auf eine andere ältere Stadtanlage gestoßen ist. Beim Beginn seiner Ausgrabungen, schreibt er, entdeckten wir Pyramiden und Terrassen, wie wir erwarteten; aber als wir tiefer gruben, fanden wir in unserem Erdraume, daß Zubaantun, wie es heute erscheint, über einer anderen noch viel älteren unterirdischen Stadt erbaut wurde. Die Fundamente kamen bei den Grabungen auf prachtvoll behauene Steinmauern von einer viel feineren Bauart als die sich an der Oberfläche befindenden Pyramiden, Terrassen und Höfe. Die Steinmauern, die ohne jeden Mörtel auf das sorgsamste aneinandergefügt

Wie sie dem Tode entflohen.

Abenteuer russischer Emigranten.

Von Manfred Georg.

Man geht durch das Eingangstor des pompösen Hauses in der MoskstraÙe zu Berlin und findet, daß eigentlich diese Kassen sehr gut wohnen. Dann aber muß man den ersten Hof und kurz darauf den zweiten passieren, und die Meinung ändert sich. Vielfältig bewimpelte kleine Balkonterrassen, von denen Unterböden und Batemäntel farbenbunt herunterhängen, klettern vier Stodwerke hoch, die vielfach abgeplitterte Mauer hinauf, und der Himmel ist nur noch ein kleines Karree, das von Dachschornsteinen eingezäunt ist.

In einer kleinen Kammer, die billig ist, weil nichts darin gemacht ist und an Regentagen die Schüssel unter dem schadhafsten Loch in der Dede dauernd gewechselt werden muß wohnen meine beiden Emigrantenfreunde. Sie gehören nicht zu denen, die sich über ihr eigenes Unglück räkeln mit einer Assimilation im neuen Land hingeworfen und ihren Schmerz durch Verdienen überläßt haben. Es sind kluge Menschen. Einer von ihnen, früher ein vorzüglicher Musiker in Moskau, schreibt Adressen in einem kleinen Büro am Alexanderplatz, der andere ist Hausdiener bei einer Firma, in deren Branche er Bescheid weiß, da er selbst früher einmal Direktor einer entsprechenden Fabrik östlich des Urals war. Einmal in der Woche kommen abends Freunde. Ein paar Mädchen, ein paar Männer, man trinkt Tee, man stumpt Marmelade, man raucht vor allem viel. Aber man spricht nicht viel. Das ist der Vorzug. Menschen die sich zusammenhängen können und schweigen, gibt es wenig. Hier wirt einer mal ein Wort hin. Niemand antwortet. Und doch zündete das Wort im Denken der anderen, und hier und da strigt ein Erinnerung auf, das mitreißt in alle Träume und vergeßenen Stunden. Dann qualmen die Zigaretten bestiger, und die Gesichter verschwimmen im nebligen Rauch und das Klirren der wieder auf den Tisch zurückgestellten Teegläser wird etwas lauter.

An einem solchen Abend war es, daß mein Freund Paul, der Musiker, den ihm gegenüber Sitzenden plötzlich fragte: „Wie bist du eigentlich damals aus dem Lande gekommen?“ Der Angeredete, ein schon hjahtiger Mann, der in Berlin bei einem Verwandten Buchhalterdienste tut, hob den Blick und wickelte sich den Rauch aus den Augen: „Ja“ begann er, „das ist die Geschichte einer

Fahrt mit den Teufeln.

Ich war in Odesa mit verschiedenen Bekannten verhaftet worden. Man hielt uns lange im Gefängnis. Ab und zu wurden einige aus der Maffenzelle, in der wir haften, hinausgeführt. Sie kamen nicht wieder. Keiner weiß, was aus ihnen geworden ist. Ab und zu hörten wir in der Nacht ein kurzes Aufknattern von Gewehrgehäusen. Später erzählte ein Wärter, daß es sich um Flüchtlingsgehandelt hatte. Andere Sache wurde verschleppt. Vielleicht waren die Alten nicht zur Stelle. Aber eines Tages kam doch der Unteroffizier mit dem langen Fettel wieder zu uns. Jahn waren es, die hinaus mußten, und ich war darunter. Ich mußte an den letzten Gang denken, den in der Geschichte Leonid Andrejews die sieben zu Hängenden machen mußten. Es war eine bitterkalte Winternacht. Die Baronin von S. wurde unterwegs irrsinnig. Sie rief ihren Pelz auf. Die begleitenden Wachmannschaften aber grinsten nur. Die Disziplin war streng. Den Schluß des Weges mußte ich die Baronin tragen. Kurz darauf erreichten wir den Platz. Die Abteilung stand schon schüchtern da. Wir wollen das übergeben, was jetzt passierte. Es klingt wie ein Märchen, und wenn ich nicht vor euch sage, lächerlich so würde es mir keiner glauben. Mich streifte die Kugel nur. Aber doch war die Verwundung stark genug, daß ich unwohl und ohnmächtig mit den anderen zusammen im Feuer hinstürzte. Als ich erwachte, fühlte ich, daß ich fuhr. Jrgend etwas fuhr unter mir. — Und über mir lastete es zentnerschwer. Mit meinem rechten Arm — in den linken war die dem Herzen zugebante Kugel gegangen — tastete ich zur Seite. Mein Herz hieb still. Ich hatte in einem offenen unbeweglichen Mund gefahrt. Plötzlich wußte ich, wo ich war: Auf dem Reichenarten, der die Toten der Hinrichtung an das Flußufer zu fahren pflegte. Sehen Sie, ich bin kein Erzähler. Ich kann Ihnen nicht schildern, wie sich in mir Entsetzen und der unbestimmte Instinkt jetzt zack und unter allen Umständen zu handeln, stritten. Aber schließlich weiß ich, daß ich mich unter allen über mir Liegenden hindurch zur Seite wälzte und mich einfach aus dem offenen Gefährt auf die Straße fallen ließ. Es lag Schnee. Der Fall wurde nicht gehört. Ich kroch abwärts. Dann gab es noch eine Fahrt von drei Wochen unter unglücklichen Kengisten bis zur Grenze, mit Kreuz und Querzigen, schließlich aber kam ich doch durch.“ Der Redner lenkte den Kopf und schwieg.

Da tönte plötzlich die Stimme der kleinen Italienerin Nicole aus der Ecke, die einen Kuffen, einen Staatsbeamten vor 20 Jahren geheiratet hatte: „Ich glaube gern, Paul, daß dein Haar weiß wurde. Man könnte denken, es gäbe nichts Schlimmeres als ein Scheitern unter Toten zu sein. Aber mein Schicksal war noch furchtbarer. Und ich habe nicht einmal graue Haare bekommen. Beag das was, für meine Empfindungslosigkeit?“ wandte sie sich an mich. „Nein, durchaus nicht.“ beilte ich mich zu versichern, „das Haar ist ja nicht das Kennzeichen der Seele. Ich kenne viele eitle Menschen, die sich graue

find, können als Meisterwerke des Bauens gelten, und die zahlreichen Trümmer von hartem, reich bemalten Stuk weisen darauf hin, daß diese unterirdische Stadt Tempel und Paläste enthielt, deren Wände mit leuchtendem Schmut verziert waren. Wir haben entdeckt, daß die großen Pyramiden später von einer Kultur erweitert und umgebaut wurden, die von der Originalbauten verschieden ist. Der Kern dieser Bauwerke enthält die alte Pyramide, die von dem Urvolke errichtet wurde. Aber die Stämme, die dann später diese Städte besiedelten, gestalteten die Pyramiden zu größeren und noch gewaltigeren Denkmälern um, indem sie den Kern noch mit einem äußeren Mantel umgaben. Insofern tatsächlich eine Pyramide in einer anderen ist. Hier unter der Oberfläche von Zubaantun, seit zahllosen Geschlechtern verborgen, liegt ein großes Geheimnis. Eines aber ist sicher: es hat zum mindesten drei verschiedene Perioden der Bevölkerung gegeben. zwei vor und eine nach der japanischen Eroberung. Als ein Beispiel, wie unerwartet diese Entdeckung für uns war, sei der folgende Vorfall angeführt: Wir begannen an der linken Seite des soz. „heiligen Rees“ einen Ruinenhügel in einem kleinen Hofe auszuräumen. Drei Fuß unter der Oberfläche trafen wir auf eine Grabstätte und legten dann Mauern aus Haufsteinen frei. Wir glaubten nun, daß es sich um ein weiteres Grab handelte, fanden aber zu unserem Erstaunen, daß die Grundmauern dieses Gebäudes aus dem Dach eines unterirdischen prächtigen Bauwerkes errichtet waren. Diese unterirdischen Bauten sind zweifellos während der ägyptischen Kultur entstanden, die sich hier entwickelte und diese ägyptische Zivilisation war zugleich die am höchsten stehende. Die zweite Besiedlung schuf denn die Bauten deren Ueberreste noch sichtbar sind, und die dritten Arbeiter benutzten wieder die zweite Stadtanlage für ihre Gräber. So ist uns also eine Entdeckung gelungen, die die bisherigen Anschauungen von der Urgeschichte Mittelamerikas über den Haufen wirft.“

Der abgehackte und beschlagnahmte Fuß.

Unfall oder Selbstverstümmelung?

Wien, 25. Juni. Ein junger Ingenieur, der einen großzügigen Plan für die Elektrifizierung des Burgenlandes ausgearbeitet und der Ausführung nahe gebracht hatte, hat sich mit einem Beil einen Fuß abgehakt, als er an einer Holztauer arbeitete. Die eine lebende Rippe darstellen sollte. Da er sich kurz vorher gegen Unfall auf 1½ Millionen Mark versichert hatte, entstand das Gerücht, er habe sich selbst verstümmelt, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Der Verunfallte erklärt, er werde keine Entschädigung ansprüche stellen, werde aber gegen die Verbreiter der Gerüchte, die er als Verleumdung bezeichnet, gerichtlich vorgehen. Trodem wird die Angelegenheit auf eine Anzeige der Versicherungsgesellschaft hin

Sträßen schminken, weil sie ihre Ergebnisse damit propagandistisch aufzeigen zu können glauben. Aber wie kommen Sie darauf, das ist doch ganz Nebensache.“ „Ja, denken Sie, ich habe zuziehen müssen, wie mein Mann und mein 16jähriger Sohn starben. Ich stand dabei in einem

Bericht im Wandjhrant.

Unsere Stadt war erobert worden. Sie kamen auch in unser Haus. Kamen die Treppe hinauf. Mein Mann war mutig. Mein Junge auch. Ich war feige. Aber ich gestehe meine Feigheit ein. Sie hat mir das Leben gerettet. Es mag nicht schön sein, was ich getan habe und mein Leben ist ja auch nicht schön jetzt. Aber ich höre wenigstens die Elektrischen auf den Straßen klingen.

Sie wiederholte das. Ihre Augen starrten an uns vorbei und es war, als hätte sie nach der fernen Straße, die dort sicher lebte und tütete und klingelte, und sie fühlte darin eine Bestätigung ihres eigenen Lebens. Mitleidlos mit sich selbst, fuhr sie fort: „Ich sprang in einen eingebauten Schrank in unserer Wohnung, der nur oben eine kleine Luftlochsignette hatte. Da kamen sie auch schon herein. Mein Mann schoß. Ich sah das Feuer aufblitzen. Dann sprang mein Sohn vor. Möglich waren mindestens zehn Bolschewisten in der Stube. Es gab einen furchtbaren Ringkampf. Mein Mann wehrte sich so gut er konnte. Ich sehe heute noch nachts immer sein Gesicht vor mir. Den leuchtenden Mund, die blutige Stirn, von der es ihm über die Augen rann und den Blick blende, und das gewaltige Schwingen seines Armes, den er, den abgeschossenen Revolver umarmt, schreit, wie einen Dreiflügel niederzusenken ließ. Möglich ist, daß ein Soldat von hinten an ihn heran. Ich sah ihn unmittelbar vor meinem Schranke stehen. Er hob das Messer. Was sollte ich tun? Herausstürzen? Es ihm aus der Hand schlagen? Mein Mann wäre doch verloren gewesen und ich mit ihm. Wollte ich sterben? Ich wollte es wohl nicht. Ja, es war so, ich hatte mich wohl selbst in diesem Augenblick lieber als meinem Mann. Ich zögerte. Da stieß der andere schon zu. Mein Mann schrie nicht. Er sank, wie in den Sehnen plötzlich durchgeschnitten, nach vorn zusammen. Draußen erklangen Signale. Die Soldaten rannten aus der Stube. Einer riß meinen Sohn, der ebenfalls stark blutete, mit sich. Ich freute mich schon. Ich dachte, man würde ihn nur mit sich schleppen. Dann fiel auf der Treppe ein Schuß. Ein Trappeln von Füßen. Kommandos auf der Straße. Dann zogen die Soldaten zum Marktplatz ab. Langsam wagte ich mich hervor, wagte mich auf die Treppe. Da lag mein Sohn auf dem ersten Absatz mit dem Kopf auf die Stufen herunter. Ich selbst blieb verschont. Jetzt bin ich hier. Ihr mögt mich alle feig heißen. Aber da draußen, hinter den zwei Höfen, da höre ich doch die Straßenbahnen klingen. Und es ist unfähig viel, Straßenbahnen klingen hören zu können.“

„Auch ich“, begann der ehemalige Literat Stephan, der mit seiner Schwester Katscha ein ständiger Gast dieser Abende war, „auch ich habe vor meinem Tode einmal solche Angst gehabt, wie nie wieder im Leben. Ich war als politischer Verdächtiger in das Gefängnis von Wischnj Komgorod eingeliefert worden. Es ging mir nicht schlecht, aber nach zwei Tagen fiel mir der ungewöhnliche Blick meines Wärters auf. Ich sah in einer Einzelzelle. Er hatte ein seltsames Gebaren und als er beim Essenhinstellen plötzlich Tanzschritte machte, war es mir klar, daß ich

Der Gefangene eines wohnsinnigen Wärters

war. Und es sollte auch nicht lange dauern, daß sich meine Befürchtungen erfüllen. Der Mann, der an transitorischen Anfällen litt, verließ eines Abends nicht die Zelle, sondern zog einen Revolver aus der Tasche, laschte breit und meinte: Ein famoses Spielzeug hier, was? Wo soll ich dir nun eine Kugel hineinchießen? Wirsten die Augen oder in den Bauch? Du kannst wählen. Oder dreh dich mal um, ich werde dich in den Rücken schießen. Du stellst dich einfach mit den Augen gegen die Wand, ich zähle bis zehn und bei zehn drücke ich los. Ihr könnt Euch alle vorstellen, was ich litt. Ich veruchte ihn zu besänftigen, zu überreden, ihm Versprechungen zu machen. Aber er laschte mich aus und stapfte mich in einem fort mit dem Revolver. Jede Sekunde konnte er losdrücken. Jede Sekunde konnte sein verrücktes Hirn zu meinem Verderben einen Sprung machen, der seine Daumen zum losdrücken brachte. Da kam ich auf den Einfall — ich weiß nicht wie, — mich plötzlich auf all Viere zu werfen, herumzukriechen und wie ein Hund zu bellen. Der Berrückte verlor über diese Verwandlung denarig die Fassung, daß er erschrocken zurückwich und die Tür hinter sich zuschlug. In demselben Augenblick verlagten auch schon meine Kräfte und ich sank um. Wie man mir sagte, habe ich zwei Tage vollkommen benutzlos gelegen. Und diese Scene ist es, die mir einen Herzfehler eingetragen hat, der verspricht, daß ich mich nicht mit Altersjahren zu quälen haben werde.“

Tiefes Schweigen fiel wieder in den Raum. Die Zigaretten leuchteten heftiger auf. An diesem Abend wurde nicht viel mehr erzählt. Dann stand ich nachher in der MoskstraÙe. Und das unruhige, starke Leben und Treiben Berlins schien mir die braunende Blut des Lebens selbst.

gerichtlich untersucht. Der abgetrennte Fuß ist beschlagnahmt, ebenso der Holzblock und das Beil. Der im Krankenhause liegende Ingenieur wird dort verhört.

Das Bombenattentat von Sofia im Film.

Sofia, 25. Juni. Vor Pressevertretern wurde heute ein Film vorgeführt, der das Attentat in der hiesigen Kathedrale und die Hinrichtung der Attentäter behandelt.

Ein Auto auf jeden sechsten Amerikaner.

Newyork, 25. Juni. Den jüngsten Veröffentlichungen des Verkehrsamts in Newyork zufolge, ist die Zahl der registrierten Motorfahrzeuge Ende 1924 auf insgesamt 17 591 981 gestiegen. Auf jeden sechsten Amerikaner entfällt demnach ein Motorfahrzeug, auf je 7,3 Personen ein Personwagen und auf je 69,1 Motorlastwagen. Die Zunahme im letzten Jahre beträgt 16,6 v. H., die der Personenzfahrzeuge 14,7 v. H. und die der Lastkraftwagen 32,9 v. H. Von dem Gesamtsergebnis aus Fahrgebühren, das sich auf 285 492 000 Dollar belief, konnten 184 393 Dollar für den staatlichen Straßenbau zur Verfügung gestellt werden.

Schwerer Kraneneinsturz.

Brunsbüttel, 25. Juni. Ein großer Kohlenbunker der Kiel-Kanal-Kohlengesellschaft ist in Brunsbüttelstog eingestürzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Laufstake nach vorn abgeglitten ist. Der Kran stürzte vorn über und auf einen danor liegenden Dampfer. Der Kranführer, der sich in der Laufstake befand, ist dabei tödlich verunglückt. Hilfsmaßnahmen wurden sofort eingeleitet.

UHU
im Koffer? Abfahren!

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

Aus Baden.

Die Gesamtausperrung in der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie beschlossen.

Nachdem der am 8. Juni vom Schlichtungsausschuss gefällte Schiedspruch von den Gewerkschaften abgelehnt worden war, hatten, wie aus Pforzheim gemeldet wird, diese erneut den Schlichtungsausschuss angerufen. Dieser hat in seiner gestrigen Sitzung unter Nichtachtung des Schiedspruches vom 8. Juni die Löhne um 20 Prozent erhöht, so daß der Tariflohn für den gelernten männlichen Arbeiter von 25 und mehr Jahren von 60 auf 72 Pfg. steigen würde. Daraufhin trat eine Mitgliederversammlung des Arbeitgeberverbandes für Pforzheim und Umgebung zusammen und billigte einstimmig die Ablehnung des Schiedspruches durch den Verbandsausschuss. Ferner wurde mit 468 gegen 2 Stimmen beschlossen, am morgigen Freitag der gesamten Belegschaft zu kündigen.

In dieser einstimmig angenommenen Entschliessung wird betont, daß die Arbeiterschaft es ablehnen müsse, ein leistungsfertiges Spiel mit den Lebensinteressen der Pforzheimer Industrie durch ihre Zustimmung zu sanktionieren. Der Versuch einer Durchführung dieses in völliger Verkennung des Ernstes der wirtschaftlichen Lage gefällten Spruches würde angeht die derzeitigen Geld- und Absatzverhältnisse zu einer völligen Lahmlegung weiter Teile der Pforzheimer Industrie und damit zu einer langanhaltenden Arbeitslosigkeit großer Stills führen. Um den verhängnisvollen Folgen einer etwaigen Verbindlichkeitsklärung vorzubeugen, wurde beschlossen, am Freitag die Kündigung der gesamten Arbeiterschaft der Schmuck- und Metallwarenindustrie mit 14-tägiger Frist auszusprechen.

Wahlprotest des Badischen Pächterverbandes gegen die Landwirtschaftskammerwahlen.

Der Badische Pächter- und Kleinbauernverband hat auf seinem Verbandstag am letzten Sonntag in Freiburg beschlossen, in einer Eingabe an die Badische Regierung, den Badischen Landtag und die Landwirtschaftskammer die Ungültigkeitserklärung der am 7. Juni vorgenommenen Wahl zur Landwirtschaftskammer zu fordern. Begründet wird die Eingabe mit angeblichen Wahlverfälschungen. So wird, wie uns unser Freiburgiger st. Mitarbeiter berichtet, behauptet, der größte Teil der Pächterlandwirte sei in willkürlicher Art zur Wahl nicht zugelassen worden, dagegen habe man nicht bauerlichen Grundbesitzesbesitzern und Grundstückspekulanten, deren Spekulationsgrundstücke den vorgeschriebenen Grundsteuerwert hätten, die Wahl erlaubt, ebenso sämtlichen Beamten, die bei den Forst-Domänen, Kommunen- und Liegenschaftsverwaltungen angestellt seien oder bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften und Bauernvereinen eine entsprechende Stellung einnehmen. Mit der Forderung um Aufhebung der Landwirtschaftskammerwahl vom 7. Juni wird angeregt, einen neuen Wahltermin, möglichst in Verbindung mit den Wahlen zum Badischen Landtag anzuberaumen.

Mordtat eines Zwangs-36alings.

Wörsbach b. Durlach, 25. Juni. (Ein Mord.) Gestern wurde der Waldhüter Gustav Laible von dem früheren Zwangs36alng Martin Schneider im Walde durch zwei Schüsse getötet. Die Gerichtskommission ist am Tatort eingetroffen. Hier herrscht unter der Bevölkerung große Aufregung.

Wörsbach (bei Durlach), 25. Juni. (Drahtbericht.) Wie bereits berichtet, hat der 20 Jahre alte, von hier gebürtige Zwangs36alng Martin Schneider den Waldhüter Gustav Laible auf seinem Dienstgang erschossen. Hierzu erfahren wir von unserem, nach dem Tatort entlassenen Sonderberichterstatter folgende Einzelheiten: Der Mörder, der am Abend der Tat, die zwischen 4 und 5 Uhr am Nachmittag rückbar wurde, im nahen Wörsbach, wo er in einer Wäldchen um Nachmittags vier vorrückte, von einem zufällig anwesenden Wörsbacher Einwohner erkannt wurde und festgenommen werden konnte, war vor einigen Wochen aus der Erziehungsanstalt Sinheim entwichen und hatte sich seither in der hiesigen Gegend herumgetrieben. Um sich über Wasser zu halten, hatte er es auf die Lebensmittel verschiedener Einwohner abgesehen. Schneider war in Begleitung mehrerer Kumpane gesehen worden. Allem Anscheine nach wurde der unerbesserliche Ausreißer, der übrigens schon wiederholt aus der Anstalt Sinheim ausgebrochen war, am Tage der Tat von dem Waldhüter Laible in einer Jagdhütte in dem etwa 1/2 Stunden weg vom hiesigen Ort entfernten Forstwald überfallen. Um sich einer Festnahme zu entziehen, feuerte er auf den Waldhüter zwei Schüsse ab, der, obwohl bewaffnet, einer Ueberrumpelung zum Opfer fiel. Auf die Hülferufe eilten in der Nähe sich aufhaltenden Bauersleute herbei. Der Gefessene konnte nach Angaben über den Täter machen und verstarb kurze Zeit darauf. — Wie man hört, sind auch die Geschwister des Mörders in Zwangs36alngsuntergebracht.

Steuererleichterungen für die Winzer.

Der Reichsfinanzminister bestimmt in einem Erlaß an die Präsidenten der Landesfinanzämter folgendes:

1. Den Winzern bleiben die fällig gewordenen Reichssteuern, die ihnen gefordert worden sind, auch weiterhin gestundet. Dies gilt besonders von der Vermögenssteuer vom 15. Februar 1925, soweit sie bisher schon gestundet war. Von Zwangsmassnahmen hinsichtlich der rückständigen Steuern ist im allgemeinen Abstand zu nehmen, sofern nicht die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen außer Zweifel steht.

2. Bezüglich der Entrichtung der Einkommensteuer, die auf Grund des Einkommens für 1924/25 veranlagt werden wird, werden weitere Befreiungen vorbehalten. Hinsichtlich der Berücksichtigung von Ernteerträgen bei den Winzern bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. Der Reichsfinanzminister sieht davon ab, ganze Weinbaugebiete offiziell zu Notgebieten zu erklären, da wirtschaftlich dasselbe erreicht wird durch die bereits getroffenen Massnahmen.

Entschliessungen des Bäckerinnungsverbandes.

Auf dem Verbandstag des Badischen Bäckerinnungsverbandes in Rastatt wurden einstimmig zwei Entschliessungen angenommen, wonach die erste die Lehrlingsbezirke und die Jugendfürsorge betraf, während die zweite für Abschaffung der Preisschildverordnung und die Bestimmungen über den sogenannten Leistungswucher und die Ausnahmestellung auspricht. Aus der ersteren Entschliessung seien als besonders wichtig folgende Punkte hervorgehoben, die sich auf die Ueberwachung aller Lehrlingsangelegenheiten durch einen von jeder Innung besonders zu ernennenden Beauftragten beziehen. Die Aufgaben des Beauftragten bestehen in der Erledigung der mit der Einstellung der Lehrlinge verbundenen Formalitäten, der Ueberwachung der Ausbildung durch ständige Fühlungnahme mit Schule und Lehrmeister, die vorchriftsmässige Vornahme der Gesellenprüfung und den ordnungsgemässen Vollzug der Prüfungsprotokolle.

Die Forderung der Abschaffung der in den zweiten Entschliessung genannten Punkte wird deshalb erhoben, weil die hierauf bezüglichen Bestimmungen heute keinerlei wirtschaftliche Berechtigung mehr

Rheinregulierung und Rheinkraftwerke.

Stellungnahme der badischen Regierung zur Oberrheinstfrage.

Wie schon berichtet worden ist, hat auf der in Waldshut abgehaltenen Hauptversammlung des Rheinschiffahrtsverbandes Finanzminister Köhler sich über die Stellung der badischen Regierung zu den Beschlüssen der Rheinzentralkommission geäußert und dabei erklärt, daß diese Beschlüsse, die sowohl die Regulierung des Rheins von Strazburg bis Basel wie die Erstellung eines französischen Seitenkanals im Elsaß genehmigten, für das Land Baden durchaus unbefriedigend seien. Der Minister betonte dann, wie ergänzend mitgeteilt wird, daß von Baden nicht eine Teilschiffahrt Strazburg-Basel, sondern die Gesamregulierung der Schiffahrtsstrecke von Basel bis zum Bodensee erstrebt werde. Die Strecke Strazburg-Basel könne nur als Durchgangspfad zum Oberrhein nach dem Bodensee betrachtet werden. Die Schweiz teile erfreulicherweise diesen Standpunkt insofern, als auch sie der Auffassung sei, daß beide Projekte, also Strazburg-Basel und Basel-Bodensee gleichzeitig in Angriff genommen werden sollten. Die in Betracht kommenden Regierungen müßten bald ans Werk gehen und Baden werde in dieser Frage seine Pflicht tun, denn es betrachte die Frage der Erschließung des Oberrheins als eine der vorbrüglichen und größten, die ihm gestellt seien. Baden habe sowohl die Ausführungsprojekte für die Rheinregulierung Strazburg-Rembs bereits bearbeitet und auch die Entwürfe für die Schiffdarmachung von Basel bis Eglisau baureif fertiggestellt. Die Verleihung der Konzession für das gewaltige Kraftwerk in Niederschwörstadt könne alsbald erfolgen und mit dem Bau im nächsten Jahre begonnen werden.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der Minister, die Eisenbahnverwaltung müsse von ihrem unverständlichen Kampf gegen hätten. Die Entschliessungen verlangen, daß vorgenannte Leisfähige bei sämtlichen Verhandlungen möglichst bald zur Durchführung gelangen.

II. Söllingen bei Durlach, 25. Juni. (Streikrawalle.) Heute morgen kam es zwischen arbeitswilligen Maurern und Streikenden zu einer Auseinandersetzung, wobei gegen die Arbeitswilligen schwere Drohungen fielen. Der kommunale Gemeinderat Karl Giesinger ging zu Tätlichkeiten über und ohrfeigte einen der arbeitswilligen Tagelöhner. Die Arbeiterschaft ist sehr erregt.

Heidelberg, 25. Juni. (Eine Zahnklin.) In der Ausschussung der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde ein Antrag auf Errichtung einer eigenen Zahnklinik angenommen. Es wurden sofort die Stellen eines Chefarztes, zweier Zahnärzte als Assistenten, zweier Techniker und zweier Krankenschwestern ausgeschrieben.

Rappena, 25. Juni. (Um die Redarbrücke bei Wimpfen.) Die Handelskammer Heidelberg und die Badische Landwirtschaftskammer haben einstimmig die Erstellung einer Redarbrücke zwischen Wimpfen und Jagfeld als ein dringendes Verkehrsbedürfnis erachtet und das Reich, die Landesregierungen in Hessen, Württemberg und Baden dringend ersucht, die Redarbrücke möglichst bald zu erstellen.

Rastatt, 25. Juni. (Drahtbericht.) Ein Autounfall mit tödlichem Ausgang trug sich gestern nachmittag in der Raentalerstraße zu. Ein Personkraftwagen des Schutzfabrikanten Weil kollidierte mit dem Motorrad des Kaufmanns Durlacher, der unter das Auto geriet und so schwer verletzt wurde, daß er nach 10 Minuten verstarb. Er hatte einen Schädelbruch erlitten. Auch war ihm der Brustkorb eingedrückt worden. — Ein zweites Autounfall ereignete sich in der Bahnhofstraße. Gestern abend rannte ein Motorrad gegen das Auto des Zahnarztes Dr. Knebel. Der Unfall lief noch sehr glimpflich ab. Abgesehen von einigen Hautabschürfungen wurde niemand verletzt. Auto und Motorrad wurden stark beschädigt. Die Schuldfrage ist in beiden Fällen noch nicht geklärt.

Rehl, 25. Juni. (Meineld.) Das Schwurgericht in Offenburg verurteilte den verheirateten Holzwerker Emil Weber von Rehl wegen Meineids, abgegeben bei einem Offenbarungseid, zu 1 Jahr Zuchthaus.

Auenheim (Amt Rehl), 25. Juni. (Leichenfindung.) Gestern nachmittag wurde auf hiesiger Gemarkung wieder eine völlig unbekleidete männliche Leiche gefunden. Sie ist 1,75 Meter groß und hat etwa 10 Tage im Wasser gelegen. Das Alter des Toten wird auf 18 bis 20 Jahre geschätzt.

Offenburg, 25. Juni. (Rein Flugplatz für Offenburg.) Das Ministerium des Innern hat das Gesuch des Verkehrsvereins um Genehmigung zur Errichtung eines Flugplatzes neuerdings abgelehnt.

Offenburg, 24. Juni. (Volkzählung.) Nach dem vorläufigen Ergebnis beträgt die Bevölkerung an männlichen Personen 7707 und an weiblichen 9054, zusammen 16761. Die Zahl der am Jubiläumstage vorübergehend Anwesenden (Krankenhaus, Gefängnis, Garküchen) beträgt etwa 191, so daß mit einer reinen Wohnbevölkerung von rund 16570 zu rechnen ist, d. i. gegenüber der Zählung von 1919 (16230) ein Zuwachs von 340 Personen.

Sulz (Amt Lahr), 25. Juni. (Eine Einbrecherbande scheint in unserem Orte ihr Unwesen zu treiben, wurden doch in der letzten Woche vier Einbrüche verübt. Zuerst wurden beim Bäckermeister Bühler Lebensmittel, Schokolade und der Inhalt der Kassen entwendet; im Galtshaus „zum Engel“ wurde die Kasse mit der Tageseinnahme gestohlen; im Café Kieig wurden die Diebe aber anscheinend gestört und zogen ohne Beute ab. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Sommerau, 25. Juni. (Eine nicht alltägliche Kuffierung soll nach einer neueren Meldung der tödliche Unfall an der Schwarzwaldbahn gefunden haben, der dieser Tage dem Bahnarbeiter Winterer aus Ruppach zwischen hier und Ruppach das Leben gekostet hat. Während man bisher an ein Anfahren des Winterers durch einen Zug glaubte, ist an Hand von jetzt abgeschlossenen Untersuchungen anzunehmen, daß Winterer vom Portal des Sommerauntunnels auf wahrscheinlich kaum mehr auffindbare Weise abgestürzt ist und das Genick gebrochen hat. Den Requisiteur zur Lösung bildeten Streichhölzer, die man oberhalb des Tunnels fand und die die gleichen sind, wie sie sich im Besitz des Verunglückten befanden. Man nimmt an, daß Winterer beim Anhalten einer Weiche das Gleichgewicht verloren hat und abgestürzt ist.

Wilsingen, 25. Juni. (Rein Bauarbeiterstreik.) Während in zahlreichen badischen Städten die Bauarbeiter in den Streik getreten sind, haben die hiesigen Bauarbeiter in einer Versammlung beschlossen, vollständig von einem Streik bis zur Erledigung der Lohnforderungen abzusehen.

Wiesbaden, am Randen (bei Engen), 25. Juni. Durch Feuer ist das Haus des Landwirts Köhler einäschert worden. Außer dem lebenden Inventar konnte nichts gerettet werden.

Wiesbaden (Koblenz), 25. Juni. (Wiederanbau des Schloßes.) Das Schloß Wiesbaden, das kürzlich durch Feuer zu einem großen Teil zerstört worden ist, soll wieder aufgebaut werden.

Stetten a. L. M., 25. Juni. (Kindererholungsheim auf dem Seubera.) Der ehemalige Truppenmusikant Seubera ist jetzt wieder dicht besetzt mit erholungsbedürftigen Großstadtkindern aus allen Ecken des Deutschen Reiches. Zur Zeit werden dort oben 3000 Kinder verpflegt, die der Obhut von 250 Pflegerinnen anvertraut sind. Mit gleichen, verhärmten Großstadtkindern treffen sie ein und frisch gestärkt, rotbackig, von der Sonne gebräunt, mit fröhlichen Augen kehren sie nach 6 bis 8 wöchigem Aufenthalt nach Haus zurück.

Unterbühlungen, 24. Juni. (Vom Strandbad.) Die vom Wahlbauverein als Strandbad errichtete Badeanstalt wird in den nächsten Tagen fertig werden. In den beiden, mit Stroh bedeckten Hütten befinden sich 14 geräumige Auskleidezellen. Am die Hütte führt ein eingezäunter Pfad, der durch eine Brücke mit dem Land verbunden ist.

die Rheinschiffahrt endlich abkommen; es könne nur heißen Eisenbahn und Rheinschiffahrt. Auch die zentralistischen Bestrebungen der Verwaltung der Reichswasserstraße in Berlin seien der Erschließung des Oberrheins keineswegs förderlich.

Beratung der Oberrheinstfrage im Hauptauschuss des Reichstages.

Wie der „Badische Beobachter“ mitteilt, hat die Reichsregierung die Badische Regierung gebeten, bei den morgen im Hauptauschuss des Reichstages stattfindenden Verhandlungen über die Oberrheinstfrage teilzunehmen. Der Finanzminister und Ministerialdirektor Dr. Fuchs, der Bevollmächtigte Badens in der Zentralkommission der Rheinschiffahrt haben sich zur Teilnahme an den Beratungen nach Berlin begeben.

Die neuen Rheinkraftwerke.

Während Schweizerseits vorläufig die generellen Projekte Eglisau-Schaffhausen mit Kosten und Wasserrechnungen vorliegen sind badischerseits die Planarbeiten für den Stromabschnitt Basel-Eglisau abgeschlossen worden. Wie dem Jahresbericht des nordbadischen Schweizerischen Verbandes für Schiffahrt Rhein-Bodensee zu entnehmen ist, dürften die Pläne in den nächsten Sitzungen der badischen Schweizerischen Rheinkommission zur Beratung gelangen. Noch nicht festgestellt werden konnte die ebenfalls von Baden übernommene wirtschaftliche Bearbeitung des Rheinausbauens. Ueber die seit Jahren schwebenden Konzessionsfragen für die neuen Rheinkraftwerke Niederschwörstadt, Dogen und Kedingen kann nach der „N. B. Z.“ gesagt werden, daß nach Vereingung einer Reihe schwieriger Verhandlungspunkte die Verhandlungen nun in ihr letztes Stadium eingetreten sind und daß die Erteilung der Konzession unmittelbar bevorsteht. Es besteht daher Aussicht, daß der Ausbau der drei Werke innerhalb kürzester Frist in die Hand genommen werden kann.

Tagung der bad. Strafanstalt-Aufsichtsbeamten

Erörterungen über den Strafvollzug.

Die Strafanstaltsbeamten aus dem badischen Lande kamen am Sonntag im „Ganterbräu“ in Freiburg zu einer Jahresversammlung zusammen, die eine rege Beteiligung aufwies. Vom badischen Justizministerium mochten der Tagung Regierungsrat Dr. Curtel bei, von den Beamten des Freiburger Landesgefängnisses waren Direktor Köhlin und Anstaltsarzt Dr. Sieglitz zugegen.

Namens des Landesverbandes begrüßte dessen 1. Vorsitzender, Duttendorfer (Wannheim), die Versammlung. Dann beschäftigte sich Gehring (Leiter der sozialen Abteilung der Strafanstalten des Freistaates Hamburg) in einem längeren Vortrag mit dem Thema: Der Aufsichtsbearbeiter im progressiven Strafvollzug. Als wesentliche Grundzüge eines neuartigen Strafvollzuges bezeichnete Redner folgende: Das besondere Ziel des Strafvollzuges muß darin bestehen, den Gefangenen während seiner Strafreise für den Wiedereintritt in die Volksgemeinschaft so vorzubereiten, daß er sich seiner Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber bewußt wird und willens und imstande ist, nach seiner Entlassung ein besserer Mensch zu sein, als er es vor seiner Haft war. Nachdem der Redner die hier einschlagenden Richtlinien näher dargelegt hatte, bezeichnete er als Voraussetzung zur Erreichung des Zieles die Behandlung des Gefangenen mit Ernst und Festigkeit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit, mit sozialem Verständnis, Berücksichtigung seiner persönlichen Eigenart, seines Vorlesens, sowie seines späteren Fortkommens. Auf das weibliche Geschlecht, Gebrechlichkeit, psychische Störungen, jugendliches und vorgerücktes Lebensalter sei gebührende Rücksicht zu nehmen. Der Gefangenenbeamte, gleichviel in welcher Stellung er sich befinde, müsse regen und tätigen Anteil an der Vorbereitung des Gefangenen auf den Wiedereintritt in die Volksgemeinschaft nehmen. Infolge der Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber sollte sich der Aufsichtsbearbeiter Mühe geben, ein geistig regles, ernsttrebender Erzieher zu werden. Im weiteren letzte sich der Vortragende für eine gründliche Ausbildung der Werkmeister in den Gefangenenanstalten und für eine mehr rationale Arbeitsmethode ein, desgleichen für eine angemessene, zeitgemäßere Bezahlung der Werkmeister. Auch dem Gesundheitswesen in den Strafanstalten sei größere Beachtung zu schenken, als dies bisher noch meistens der Fall sei, und ganz besonders sei die Fürsorge und die Schulaufsicht für die zur Entlassung kommenden Gefangenen auszubauen.

Als zweiter Redner sprach hierauf Hornig-Berlin (1. Vorsitzender des Reichsbundes der Aufsichtsbearbeiter) über die wichtigsten Standesfragen und über die Lehren des neuen Strafvollzuges. Von ihm wurde ein Zusammenarbeiten aller Beamten in Standesangelegenheiten empfohlen, inbezug auf die Beobachtungsprotokolle sprach Hornig die Erwartung aus, daß mit dem Fortschreiten der Gesundung des Wirtschaftslebens hoffentlich auch die Erhöhung der Gehälter der Strafanstaltsbeamten nicht mehr allzulange auf sich warten lasse. Ueber seien die Beobachtungsprotokolle in allen deutschen Gliedstaaten, soweit die Strafaufsichtsbearbeiter in Frage kämen, gleich ungenügend, obwohl der Dienst sehr verantwortungsvoll sei. Bedauerlich sei auch die Einstellung der vereinten Öffentlichkeit gegenüber dem Strafanstaltsbeamten, der n. a. vielfach als der Stadmeier früherer Zeit angesehen werde.

Die Durchführung eines gerechten Strafvollzuges könne nur durch ein gutgeschultes Personal erreicht werden. Eine legerende Weiterbildung würden auch Fortbildungskurse für das Aufsichtsbearbeiter haben.

In der nachfolgenden Aussprache nahm auch Direktor Köhlin (Freiburg) das Wort, um sich besonders zu dem Problem des Strafvollzuges zu äußern. Wie er ausführte, hat in Baden schon lange vor dem Weltkrieg in der Art der Gefangenenbehandlung eine andere Methode und ein anderer Geist geherrscht, als in den meisten übrigen Bundesstaaten. Die im Jahre 1891 erlassene Hausordnung der badischen Justizverwaltung für die Gefangenenanstalten könne man heute noch als musterhaft ansehen. Diese sehe in erster Linie vor, aus dem inhaftierten Rechtsbrecher wieder ein nützlich Glied der Menschheit zu machen. Der Strafvollzug in Baden sei eine gewisse Strenge mit Erziehung in humanitärem Sinne zu verbinden. Beachte sei das erste Land gewesen, das bereits vor fast 80 Jahren in Baden das erste Zellengefängnis erbaut habe, das zum Vorbild für in- und ausländische Strafanstalten geworden sei. Weiter betonte Direktor Köhlin, es bestände z. B. zwischen badischen und preussischen Strafanstalten auch heute noch ein großer Unterschied. Dinge, die bei uns heute schon als selbstverständlich angesehen werden, waren bei uns eine Unmöglichkeit. Von jeher habe man in Baden besonders Wert auf die häusliche Aufzucht der Strafanstalten gelegt, bei der Auswahl und Aufzucht der Strafanstaltsbeamten werde mit gewissenhafter Sorgfalt verfahren. Der Gefangene werde entsprechend seinen Kenntnissen und seinen Fähigkeiten beschäftigt, man verführe in den größeren badischen Strafanstalten über einen vielseitigen Handwerksbetrieb und immer die das Bestreben darauf gerichtet, dem Gefangenen bei seiner Entlassung ein Maß von handwerksmässiger Ausbildung auf den Weg zu geben, das ihn befähige, draussen in der Freiheit wieder einem redlichen Erwerb nachzugehen. Die Ausführungen Köhlin lösten bei der Versammlung lebhaften Beifall aus.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Höchste Auszeichnung. Der bekannte Abo-Betrieb hier, Waldshut, Nr. 18, beteiligte sich an verchiedenen Wettbewerben und konnte auf Grund seiner hohen fachmännischen Leistungen folgende Auszeichnungen erlangen: 1. in Halle höchste Punktzahl goldene Medaille und erster Ehrenpreis, 2. in München höchste Punktzahl goldene Plakette und erster Ehrenpreis, 3. in Berlin höchste Punktzahl goldene Plakette und erster Ehrenpreis, 4. in Hamburg höchste Punktzahl Staatsmedaille und erster Ehrenpreis. Dieses wirklich seltene Ereignis geriet dem hies. Schuhmoderhandwerk, insbesondere den Karlsruher Schuhmodermeistern zur Ehre.

AUXOLIN Schuppenbildungen und den damit verbundenen Haaransfall behandelt man am zweckmässigsten mit Auxolin-Schuppen-Pomade von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe. Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.

Von der Reise zurück
Dr. med. K. Beringer
Facharzt für Gemüts- u. Nervenleiden
Bismarckstr. 38 - Telef. 5845.

Dr. BUKOFZER
prakt. Arzt
Karlruhe-Mühlburg - Kaiser-Allee 66
Von der Reise zurück

Von der Reise zurück
Karl König
staatl. geprüfter Dentist 12826
Kaiserstraße 124b Telefon 2451.

Freiwillige Versteigerung
eines Maler-Geschäfts
in Freiburg i. B.
Am Dienstag, den 30. Juni d. J., nachmittags 8 Uhr...

Gründl. Klavierunterricht erteilt f. u.
ausgebild. Lehrerin an Anfänger u. Vorne-
schrittenen in m. d. B.
West- u. N. Nr. 314976 a. d. 'Bad. Presse'.

Umzug
L. Mallinger
vergeben, nach
hier od. auswärts
fordern Sie auch mein Rosenanblich ein. 12809
R. Müllerstr. Poststraße 8, Telefon 1700.

prima Sohlenfleisch
Pferdemehlgerei Mangold
Telephon 3936 12891 Rheinstraße 46

Heuschnupfen
Endlich ein solides, wirksames Mittel gegen
Non-Heuschnupfen-Salbe zu haben
in allen Apotheken, wo nicht, direkt von Non-
Laboratorium Freiburg i. B. portofrei
per Nachnahme zu Mk. 1.20. A2105

Offene Stellen
Männlich
Tüchtigen
Violinlehrer
Für tüchtigen Jungen ge-
sucht, Angebote an die
'Bad. Presse'.

Gen.-Vertretung
Für Verbands- u. Gen.-
Vertret. eines bereits in
Bertin m. ar. Erlola,
einzel. pat. Maschinen-
werkstätten an einem
leistungs- orientierten Fab-
rik, od. Fa. abzugeben. Zu
Bericht ber. 80.000 Mpp.
Berth. 82193
Kernstr. 3.

Werbefreier
die Restaurants u. So-
zialwirtschaftliche Be-
trieben, können sich durch
Verkauf sämtl. fahrender
Zigarettenmarken
einen verdienten Gewinn
erzielen.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad. Presse'.

Chauffeur
gesucht
Für eine gutgeb. Auto-
vermietung wird ein je-
derzeitiger Chauffeur ge-
sucht.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad. Presse'.

Existenz!
Vollkommen neu!
Leistungsfähige Badrationsfirma sucht
für noch nicht ausgenutzten, funktionen-
fähigen Betrieb, für den jedermann Käufer
ist, Beträge 12897

Herren und Damen
als Reisevertreter. Als Kautions-
pflicht sind 80.- Mk. erforder-
lich. Sehr geeignet auch für General-
vertreter mit Vertretungs- oder organi-
sationsfähige Herren.
Näheres Samstag nachm. zwischen
4 u. 7 Uhr bei Rudolf Seidel & Co.,
Rathstraße 17.

Billige Bücher

Restauflagen - Modernes Antiquariat
Aug. Strindbergs Werke 2.25
jeder Band gebunden, statt Mk. 6.- nur Mk. 2.25

Jeder Band gebd. 1.65
Aug. Strindberg
Schon fällt das Laub
Der Herr v. Borkenhagen
Die Halbseele
Die Liebesprobe
Der Walzerkönig
Im Kreuzfeuer
Tochter des Kommandeurs
Rittergut Hohensalchow
Verwaist
Die Beichte
Am Meer

Billige Noten jeder Band kart. Mk. 0.95
Salon-Album I/III; Ouvertüren-Album 2-händig, I/II; Schumann-Lieder und -Balladen;
Marsch-Album; Populäres Lieder-Album; Violin-Solo-Album; Schumann, Kinderszenen;
Chopin, Walzer-Polonaisen; Schubert-Lieder u. a. m.

Des Kindes Märchen-
Uhr
4 Stunden
Gangwerk 4.95

Schneider
Sofort auf Werkstoff oder außer dem Hause gesucht.
S. Wolff, Rüppurrerstraße 5, Karlsruhe.

Viel Geld erhalt. Sie jeden Tag ausgezahlt!
Einde am sofortigen Eintritt 30-50 geb.
Tamen und Herren jeden Standes für sehr
leichte, angenehme Arbeit. Näheres unter
Anzeige Nr. 214970 an die 'Bad. Presse'.

Dekorateur.
Zum baldigen Eintritt suchen wir für unser
Epochealbum in Damen- und Kinderportraits
einen durchaus tüchtigen, jüngeren Dekorateur
und bitten um ausführliche Bemerkungen.
12895

Buchbinder
erste Kraft
möglichst mit Erfahrung in der Herstellung
von Musterkarten, Schekettbücher etc. von
großem Industrieunternehmen in Karls-
ruhe gesucht.
Angebot mit Zeugnisabschriften und
Lebenslauf unter Nr. 12420 an die 'Bad.
Presse' erbeten.

Tüchtiger, zuverlässiger
Zimmer-Polier
für Holz- u. Treppenaufbau bei sofortigem Eintritt
gesucht. Angebote unter Nr. 2719a an die 'Bad.
Presse' erbeten.

Gewandte jüngere Damen
für leichte lobende Tätigkeit in Karlsruhe
für sofort gesucht. Anfänger wird durch An-
leitung erlernt.
Bericht Vorstellung Freitag vorm. 9-12,
nachm. 2-5 Uhr
Zofenstr. 181, part. r.

Buchhalterin
Tüchtige, erfahrene
Perfekte
Nähmaschinen = Näherin
zum sofortigen Eintritt von Industrie-
Unternehmen gesucht. Angebote unter
Nr. 12430 an die 'Bad. Presse' erb.

Einige tüchtige
Servierfräulein
sowie 12819
Koch u. Köchinnen
zur händlichen Anstellung gesucht.
Coloffeum-Cassitäten, Waldstr.

Bongs Goldene Klassiker-
Bibliothek jeder Band in Halbleinen 1.65
in Ganzleinen 1.95
Anzengruber 7 Bde. Hebbel... 4 Bde.
Bürger... 2 Bde. E. T. A. Hoff-
mann... 5 Bde.
Chamisso... 2 Bde. Körner... 1 Bd.
Droste-Hülshoff... 2 Bde. Ludwig... 2 Bde.
Eichendorff... 2 Bde. Mörike... 2 Bde.
Geibel... 1 Bd. Scheffel... 3 Bde.
Gellert... 1 Bd. Uhland... 1 Bd.

Papierwaren

Damast-Tischtuch-
papier 10 Meter... 1.80
Tischtuchcrepp 1.50
Servietten glatt, weiß 2.95
Servietten blendend weiß 6.00
Klosettpapier glatt 1.70
Klosettpapier crepp 1.90
Pergamentpapier 0.10
Butterbrot-Papier 0.20
Trinkröhrchen 0.40
Pappteller 2.50
Leinenpapier 1.25
Für
Garten- und Vereinsfeste
reichhaltiges Lager in
Girlanden und Lampions
zu billigsten Preisen
Fahnenstoffe / Fertige
Fahnen und Zubehör.

Gut möbl. Zimmer an
nur best. Herrn sof. zu
vermieten.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad. Presse'.

Mietgeluche
Laden
in gut. Lage per sof. od.
später zu mieten gesucht.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad. Presse'.

3-4 Zimmer-Wohnung
in besserer Lage, vorz.
Bauweise, modern.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad. Presse'.

2 Zimmer-
Wohnung
Mitte der Stadt, vorz.
Bauweise, modern.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad. Presse'.

3-4 3-Zimmer-
Wohnung
in guter Lage, gegen Ab-
siedlung oder Umzugs-
veränderung, vorz. Bau-
weise, modern.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad. Presse'.

2 oder 3 leere
Zimm. m. Küche
als Untermietung sof. ge-
sucht, für einige Monate
kann die Miete voraus-
bezahlt werden.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad. Presse'.

Zimmer
Zwei gut möblierte
Wohn- und
Schlafzimmer
in Villa in Durlach, herr-
liche, ruhige Lage, an
Ruhe des Turmburgs (2
Min. f. elektr. Bahnh.)
sofort an best. Herrn zu
vermieten.
Angebot unter Nr. 12413 an die 'Bad.
Presse'.

Möbl. Zimmer
mit Küchenbenützung,
von 1. Juli an auf
1 Juli an.
Angebot unter Nr. 12421 an die 'Bad. Presse'.

Zimmer
Auswärts wohnende,
berufstätige Dame
(Sehr tüchtig) die je-
weilige Wohnung in
Karlsruhe verlassen
wünscht einfach möbl.
Zimmer

Zimmer
Berufstät. Fräul. sucht f.
sofort od. 1. Juli einl.
möbl. Zimmer an
best. Herrn.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad.
Presse'.

Zimmer
möglicst separates, von
ausst. Fräul.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad.
Presse'.

Zimmer
v. Untermieter in Ob-
er- u. Freihaus, un-
ter Nr. 214970 an die 'Bad.
Presse'.

Zimmer
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad.
Presse'.

In unserem Bankgebäude in
Durlach - „Karlsburg“
können sofort mietweise ab-
gegeben werden:
1. im zweiten Stockwerk 100 qm
große, mit elektr. Licht u. Zentral-
heizung versehene Büroräume;
2. Kegelbahn mit Vorraum u. 80 qm
Flächenraum umfassend;
3. eine offene Halle mit rund 200 qm
Flächenraum.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Filiale Karlsruhe. 12422

Elegant möbl. Wohnung
in vornehmster Lage v. Durlach, v. zwei bis drei
Zimmer mit allem Komfort versehen, an nur
seiner zahlungsfähigen Dame oder Herrn sofort zu
vermieten.
Villa Ungewitter, Durlach, Uhl-
landstr. 6 (Haltest. d. Elektr. S-Bahnstr.) 21264

Stellengeluche
Männlich
21jähr. geprüfter, kräf-
tiger, fleißiger
Gärtnergehilfe
sucht per sofort Stellung.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad.
Presse'.

Jung. Kaufmann
sucht Stelle als
Volontär.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad.
Presse'.

Erfahrener, arbeitend. Kaufmann
gelebten Alters, sucht Vertrauensposten auf
Interessententage oder aktive Vertretung an
durchaus solidem u. gutem Handelsgeschäft
Industrieunternehmen im 1000-20000 M.
Vertrieb von...
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad.
Presse' erb.

Baummeister
(Erste Kraft) 25 Jahre alt, erfahren im Hoch- und
Tiefbau und mit allen einschlägigen Arbeiten auf
Baustellen, sucht Stellung auf Holz- oder Bauwerke-
vertrieb, sucht Stellung auf Holz- oder Bauwerke-
vertrieb, sucht Stellung auf Holz- oder Bauwerke-
vertrieb.
Angebot unter Nr. 2705a an die 'Bad. Presse'.

Wohnungstausch
Wohnungs-Tausch.
Wer tauscht 3-Zimmer-
Wohnung gegen 2-Zim-
mer-Wohnung, umzu-
wecheln, sucht nur Ein-
zimmer-Wohnung, nur Ein-
zimmer-Wohnung, nur Ein-
zimmer-Wohnung.
Angebot unter Nr. 11484 an die 'Bad.
Presse' erbeten.

Zu vermieten
3 Zimmerwohn., Nähe
Maschinenbau, 2. Et.,
gegen 2-3 Zimmer, zu
tauschen gesucht.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad.
Presse'.

Wohnungstausch
Wohnungs-Tausch.
Wer tauscht 3-Zimmer-
Wohnung gegen 2-Zim-
mer-Wohnung, umzu-
wecheln, sucht nur Ein-
zimmer-Wohnung, nur Ein-
zimmer-Wohnung, nur Ein-
zimmer-Wohnung.
Angebot unter Nr. 11484 an die 'Bad.
Presse' erbeten.

Zu vermieten
3 Zimmerwohn., Nähe
Maschinenbau, 2. Et.,
gegen 2-3 Zimmer, zu
tauschen gesucht.
Angebot unter Nr. 214970 an die 'Bad.
Presse'.

Geschäftsräume
in bester Lage der Kaiserstr.,
1. Etage, beschlagnahmefrei,
auf 1. Juli zu vermieten.
Näheres bei 12378
L. Meek & H. Mallch, Baugeschäft
Hirschstraße 32 Büro im Hof

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 25. Juni 1925.

Große Schweizer Kunstausstellung in Karlsruhe.

In den Monaten Juli und August dieses Jahres findet in der städtischen Ausstellungshalle zu Karlsruhe eine große Schweizer Kunstausstellung statt. Sie kam zustande mit Unterstützung zahlreicher Schweizer Museen, Kunstvereine, Privatsammler und Künstler; durch diese gemeinsame Unterstützung ist die Gewähr geboten, daß eine Repräsentation der Schweizer Kunst gewonnen wird, wie sie bisher in Deutschland noch nicht möglich war. Eine retrospektive Abteilung soll einen Überblick geben über die während des 19. Jahrhunderts in den verschiedenen Kunstzentren wirksamen künstlerischen Kräfte. Dabei werden einzelne Persönlichkeiten in besonderen Kabinetten mit einer reichen Auswahl ihrer Werke vorgeführt, wie etwa der Maler und Karikaturist Martin Distel und der Genfer Rudolf Löffler, der Winterthurer Landschaftsmaler J. J. Biedermann und der Züricher Zeichner und Maler H. Büchi. Als Hauptkräfte, die gewissermaßen die Schweizer Kunst des 19. Jahrhunderts am reinsten verkörpern, sind Arnold Böcklin und Ferdinand Hodler mit einer größeren Anzahl von Meisterwerken herausgehoben. Im übrigen bietet die Ausstellung einen Einblick in das zeitgenössische Kunstschaffen der Schweiz. Hierbei mußte selbstverständlich schon im Hinblick auf die vorhandenen Räumlichkeiten eine Auswahl getroffen werden. Immerhin sind alle Landesteile und Städte der Schweiz berücksichtigt, sodaß Gelegenheit geboten wird, die Kunst der letzten Jahrzehnte und des heutigen Tages an gewählten Beispielen aus Museen, Privatsammlungen und Werkstätten kennen zu lernen. Der genaue Eröffnungstermin wird noch näher bekanntgegeben.

— Beflagung der staatlichen Gebäude am 109er-Tag. Das Staatsministerium hat eine Verfügung erlassen, nach der anlässlich des 109er-Tages am 27., 28. und 29. Juni in Karlsruhe die Beflagung der staatlichen Gebäude angeordnet wird. Der Weihe des Ehrenmals für die gefallenen 109er am kommenden Sonntag, mittags 12 Uhr, werden, wie wir hören, Staatspräsident Dr. Sellpach und sämtliche hier anwesenden Minister und Staatsräte der badischen Regierung anwohnen, ferner der Präsident des badischen Landtages, Ministerialrat Dr. Baumgartner für die badische Volksvertretung. Die badische Regierung wird auch am Denkmal einen Kranz niederlegen. Bis jetzt haben übrigens schon über 20 Verbände und Vereine Kranzniederlegungen angemeldet. Die Kränze werden aus zeitlichen Gründen bereits in aller Stille am Sonntag vormittag vor der Denkmalsweihe durch Abordnungen niedergelegt, damit die Feier vor dem Denkmal wegen der Abperrung der Straßenzüge (ab 11 Uhr vermittags bis Kirchstraße, Herrenstraße, Ludwigspark, Akademiestraße) abgeklärt werden kann.

— Ueber den Verkehr mit Rahm wird uns von zuständiger Seite folgendes geschrieben: Rahm gelangt als Süßrahm und als Sauerrahm in Verkehr. Den süßen Rahm bezeichnet man je nach seinem Fettgehalt und Verwendungszweck als Kaffee- und als Schlagsrahm (Rahm zur Herstellung von Schlagobai). Der Nährwert des Rahms hängt von seinem Fettgehalt ab, der sehr verschieden sein kann. Kaffee- und Sauerrahm müssen mindestens 10 Proz. Schlagrahm mindestens 25 Proz. Fett enthalten. Für Rahm mit einem Fettgehalt von 10 Prozent ist dem derzeitigen Marktpreis, der 36 Pf. für den Liter beträgt, entsprechend ein Preis von 1,05 Mark für Rahm mit einem Fettgehalt von 25 Prozent ein solcher von 2,65 Mark für den Liter angemessen. Für einen Rahm mit wesentlich höherem Fettgehalt ist der Verkäufer einen entsprechend höheren Preis zu fordern berechtigt. Käufer und Verkäufer von Rahm werden auf vorstehende Preisberechnung, die sich unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände als angebracht erweisen hat, aufmerksam gemacht; die Verkäufer werden insbesondere darauf hingewiesen, daß sie in Fällen von Uebervorteilung des kaufenden Publikums gerichtliche Befragung zu gewärtigen haben.

— Warnung. Vom Denkmals-Ausschuß der Leibgrenadiere wird uns mitgeteilt: Seit einigen Tagen treibt sich hier ein Mann herum, der bei Wirtin und Privatleuten angeblich im Auftrag der Quartierkommission des Denkmals-Ausschusses wegen Zuteilung von Quartieren verhandelt und sich Vorschüsse bzw. freie Verpflegung geben läßt. Der Denkmals-Ausschuß weist darauf hin, daß nur Leute, die im Besitze eines amtlichen Ausweises des Denkmals-Ausschusses sind, die Berechtigung zu Verhandlungen über Quartierzuteilung haben. Es wird gebeten, unbefugte Vermittler, die keinen Ausweis haben, im Betrachtungsfall der Polizei anzuzeigen.

— (Kerientolonien. Am heutigen Donnerstag, vorm. 7.24 Uhr, begaben sich etwa 70 Kinder unserer Stadt, Knaben und Mädchen, über Offenbürg-Immendingen nach dem Heuberg, woselbst sie einen sechswoöchigen Erholungsurlaub nehmen.

— (Badischer Gastwirterverband. In der letzten Sitzung des hiesigen Wirteneinens kam ein Schreiben des Badischen Gastwirterverbandes zur Beratung wegen Ankaufs eines Erholungsheimes, wozu die einzelnen Vereine Stellung nehmen sollen. Die Abstimmung über den Ankauf des Anhaufes St. Blasien ergab einstimmige Ablehnung, da man der Ansicht sei, daß es nicht an der Zeit sei, ein solches Objekt zu erwerben, da man den leitenden Männern diese Verantwortung nicht zumuten könne.

— (Erschossen aufgefunden wurde gestern nachmittags auf dem hiesigen Hauptfriedhof ein 41 Jahre alter verheirateter Tapezierer von hier. Der Verlebte hatte sich schon seit 8 Tagen von seiner Familie entfernt. Als Beweggrund dürften zerrüttete Verhältnisse in Frage kommen.

— (Tod durch Herzschlag. Am Marktplatz kam gestern abend 1/8 Uhr ein verheirateter 50 Jahre alter Mann, Kontrolleur vermutlich infolge eines Anfalles von Herzschwäche zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Er wurde nach der nahegelegenen Polizeiwache in der Kari-Friedrichstraße verbracht, wo er nach wenigen Minuten starb. Der herbeigerufene Arzt stellte als Todesursache einen Herzschlag fest.

— (Festgenommen wurden: Ein 19 Jahre alter Schiffer von Mainz wegen Verbehens nach § 176, Ziffer 3, R.St.G.B., ein 53 Jahre alter Unternehmer im Reinigungsgewerbe von hier, wegen Verbehens, ein Bergmann von Beilstein, der aus der Strafanstalt in Groß-Ehrelich flüchtig gegangen war und sich umhertrieb, eine Frauensperson von Kiel wegen Diebstahls und Gewerbsunlust; ferner bei einer Polizeistreife 39 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Die Bahvorschriften.

- 1. Reichsdeutsche, die
A. nach D e t e r r e i c h reisen, brauchen:
1. einen deutschen Auslandspaß (ausgestellt von der politischen Behörde des Wohnorts bzw. Polizeidirektion);
2. für einmalige Ein- und Ausreise ein österreichisches Visum, ausgestellt von dem für den Wohnort des Reisenden zuständigen österreichischen Konsulat (5 bzw. 10 M.).

Das Ergebnis der Volkszählung in Karlsruhe.

144700 Einwohner. — Erhebliche Vermehrung. — Starkes Anwachsen der Vororte.

Dank der fleißigen Arbeit der Zähler ist es gelungen, das „vorläufige Ergebnis“ zum vorgeschriebenen Termin herauszubringen. Es ist aus den ungeprüften Kontrolllisten, die von den Zählern geführt wurden, zusammengestellt. Auf Grund dieser Zusammenstellung hatte Karlsruhe am 16. Juni 144700 Einwohner, und zwar waren 68150 männlichen und 76550 weiblichen Geschlechts. Das Ergebnis ist nur „vorläufig“. Denn noch fehlt manche Haushaltungsliste, die der Zähler trotz mehrfachen Mahnens nicht beibringen konnte, und manche Kontrollliste ist nicht fehlerfrei (namentlich beim Eintrag der vorübergehend Abwesenden wie der vorübergehend Anwesenden sind häufig Verwechslungen vorgekommen), so daß sich das Ergebnis bei der endgültigen Feststellung um einige hundert Personen verschieben kann, wenn auch viele Fehler, wie es bei einer Massenerhebung der Fall ist, sich gegenseitig ausgleichen werden. Bergigt man also nicht, daß die gefundene Zahl in ihren Hunderten noch unsicher ist, so darf man das Ergebnis den für den Vergleich in Frage kommenden früheren Zählungen gegenüberstellen.

Am 1. Dezember 1910 war die Einwohnerzahl 134313 und am 8. Oktober 1919 135956, danach hat sich also die Bevölkerung vermehrt gegenüber 1910 um 10387, gegenüber 1919 um 8744 Personen oder um 7,7 bzw. 6,4 %. Die Hauptvermehrung gegenüber 1910 entfällt auf die weibliche Bevölkerung, die um 7890 Personen zugenommen hat. Die Ursache dieser verhältnismäßig starken Vermehrung ist lediglich der durch den Krieg bedingte Ausfall an Männern. Das kommt auch zum Ausdruck an der Zunahme gegenüber 1919, die bei dem weiblichen Geschlecht nur 3747 Personen ausmacht.

beim männlichen dagegen 4997. Der Anteil der weiblichen Bevölkerung betrug 1910 51,1 %, 1919 53,5 % und 1925 52,9 %.

Beim Vergleich mit 1910 und 1919 ist zu beachten, daß die damaligen Zählstermine der 1. Dezember bzw. der 8. Oktober waren, also Termine, die nicht wie der 16. Juni in der Regel fallen. Würde die diesjährige Zählung auch im Dezember stattgefunden haben, so wäre die Einwohnerzahl schon deshalb größer gewesen, weil dann weniger Einwohner verreist gewesen wären. Die sogenannte „Wohnbevölkerung“ — bei der die vorübergehend Abwesenden mitgezählt werden, dagegen nicht die vorübergehend Anwesenden — ist denn auch schon nach dem „vorläufigen Ergebnis“ um 300 Personen größer als die ortsanwesende Bevölkerung. Da über eine Reihe von abwesenden Haushaltungen gar keine Personalien in die Zählung eingetragen waren, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Unterschied noch größer wird. In ansehnlicher Zahl sind die Zählstermine im Vergleich mit früheren Zählungen besser die Wohnbevölkerung heranzuziehen.

Die Stadtteile, die gegenüber 1910 wie gegenüber 1919 zugenommen haben, sind: „Innere Weststadt“, „Alter Hardtwald“, „Neuere Oststadt“, „Südweststadt“, „Neuer Hardtwald“, „Königsplatz“ (der aber den seit 1910 infolge Verlegung der Garnison erlittenen Verlust noch nicht ganz ausgeglichen hat) und vor allem „Mühlberg“, „Jugendstadt“, „Innere Oststadt“ und „Südstadt“. Das „Stadteigentum“ ist infolge der Bahnhofverlegung doppelt so stark vergrößert wie 1910, hat aber die Bevölkerungsmenge von 1919 nur knapp erreicht. Die gesamte Vermehrung der Altstadt beträgt gegenüber 1910 rund 6500 und gegenüber 1919 rund 6000 Personen. Die Vororte sind gewachsen gegenüber 1910 um 3800 und gegenüber 1919 um 2000 Personen, und zwar haben alle Vororte zugenommen, Rheinhelm am wenigsten, Ruppurr am meisten.

Fußball-Wettbewerb.

Technische Hochschule — Arbeiterstadtmannschaft (Kreis Pfalz-Neuburg) 3:0 (0:0); Eden 4:3.

Eine Begegnung von zweifachem Interesse. Es war in Karlsruhe wohl das erste Mal, daß zwei gesellschaftlich wie auch sonst in breiter Kluft einander gegenüberstehende Volksschichten durch ihre Vertreter des Sports, in geschlossener Formation zum freibeiwilligen Wettkampf antraten. Es wäre naiv, aus einem vorerst vereinbarten Vorgesang derartiger Art und alku optimistische Schlüsse zu ziehen, aber es regt doch zum Nachdenken an, daß solcher Gedanke so einfach sein konnte. Es wäre in unserer Zeit des so notwendigen Zusammenhanges aller Volksschichten im höchsten Grade zu begrüßen, wenn der neutrale Sport auch Begegnungen würde und recht zahlreich Städte dem Beispiel folgten. Das obige Moment ragt auch herein, über das nach Spielereignis weit hinaus, wenn auch als weiterer Punkt des Interesses die Gegenüberstellung der Leistungen zweier noch junger Sportorganisationen nicht aus dem Auge gelassen werden kann. Auf alle Fälle hat sich Professor Dr. P a n t e r von der Technischen Hochschule ein Verdienst mit der Vermittlung der Begegnung erworben. Der Besuch war nicht schlecht, die Hälfte aber eine weit größere Teilnahme — auch im Hinblick auf die wachsenden Zuschauerzahlen — erwartet werden dürfte.

Hochschule tritt mit neun Mann an, ergänzt sich aber im Verlauf der ersten zehn Minuten. Sofort zeigt ein sehr lebhaftes und bei der guten sportlichen Durchbildung beider Mannschaften recht flüssiges und feilschendes Spiel ein, wobei die Arbeiterstadt durch ihre Stellen und präzisen Paß auffällt. Langsam kommt diese auch zum Drängen, muß aber bald erkennen, daß sie im Hochschulsport nicht die erste Kraft vor sich hat. Nachdem die A-Mannschaft auch vorzeitig nach vorne gedrängt, so daß die Hochschule auch vorzeitig in den Angriffen geippte Angriffe abgewiesen, schließen sich geradezu todesähnliche Sauggelegenheiten für die A-Mannschaft heraus, die aber nicht genutzt werden. So schießt der Halbkreis, zwei Schritte vor dem Torwart stehend, diesen an, und die Mitte, ebenfalls ganz fest stehend, jagt den Ball aus drei Schritten Entfernung steil über den Tor. Die Hochschule zeigt die Taktik fetten Anstrebens, was der Gegner in den übrigen Momenten nicht zum ruhigen Schuß kommen läßt, so daß die für die Studenten so gefährlich aussehende erste Hälfte torlos endet.

Nach der Pause ist Hochschule sofort in Front, vermag aber diesen Stil noch nicht zu halten und die Arbeiter vergeblich die dritte Hälfte Gelegenheit, durch schwachen Gehalt ihrer wiederum nur wenige Schritte dem Torwart allein gegenüberstehenden Mitte. Bei weiterer wechselläufigem Spiel fällt endlich der erste Treffer durch guten Schuß der Hochschule. Vom Torwart knapp berührt, landet der Ball in der linken oberen Ecke. Nicht lange dauert es, und es folgt ein tadellos kombinierter Erfolg Rechtsaußen-Halbkreis, welcher letzterer sein einschließt. Die A-Mannschaft, in der ersten Hälfte sehr ausgegeben, läßt nun merktbar nach; dazwischen zeigt sie neue Reserven. Dem Torwart wird abermals nach Durchlauf in die Höhe geschossen, und vor dem leeren Tor wird danebengebeugt. Es folgt eine kurze, doch harte Periode für die Hochschule; ein scharfer Stoß von der linken Strafraumgrenze wird vom Torwart glänzend abgeblockt, ebenso auch ein vereinzelt guter Schuß, wie ein weiterer aus nächster Nähe. Ein vierter prallt vom Posten. Nach abblenden dem Spiel noch eine Ecke für die Hochschule, deren Ausführung der Schlußpfiff des sehr sicher amtierenden Schiedsrichters K o c h m a n n (Arbeiterpost) unterbindet.

Den Torgelegenheiten nach hätte der Spielfeld vom Schluß noch 4:4 lauten können, was aber doch wieder die Überlegenheit der Hochschule im Rücken der entscheidenden Momente darlegt. Allerdings wurde dieselbe durch einen tadellos arbeitenden Torwart gestoppt, der den letzten Ausschlag gab. An besonderen Schwächen waren bei beiden Mannschaften das Zurückbleiben der Außenreihen beim Balltrag der Angriffe zu bemerken. Auch der rasche Flügelwechsel wurde beiderseits, aber doch mehr bei der Arbeiterstadt, vermehrt, in der großen Schlußhälfte zeigte. Es ragten der Mittelstürmer, in der ersten Hälfte die Verteidigung und der Halbrechte — der aber noch zu viel verdrückte — hervor. Dann sind die Flügel zu erwähnen. Die Hochschulschule hatte im Technischen, namentlich im sehr guten Flügel. Hier waren vor allem der Torwart, dann der sehr gute Mittelstürmer, der rechte Verteidiger und Rechtsaußen hervorzuheben. Eine zweifelhafte Schwäche und Störung bildete das gar zu häufige Abweichen des Stürmers, was die Notwendigkeit der von den großen kontinentalen Verbänden beschlossenen Änderung der Arbeiterstadtmannschaft wieder treffend vor Augen führte. August Mühl.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Todesfälle. 22. Juni: Wilhelm Schleret, Chem., 68 Jahre alt, Verwaltungsdirektor a. D.; Eugenie Calmbach, 46 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Calmbach, Kaufmann; Adele Bögel, 44 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Bögel, Hilfsarbeiter.

Ausdauer und Kraft Sagitta Kola scharft! gegen Ermüdung und Erschlaffung in allen bei geistiger und körperlicher Arbeit zur Nervenerholung. In allen Apotheken erhältlich. / Preis vorräthig: Stadt-, Internationales, Kronen-, Seiten-Apothekette: Apothekette Karlsruhe-Ruppurr 4198

Turnen + Spiel + Sport.

Feldbergprüfungsfahrt 1925. Aus der großen Zahl der zur diesjährigen Feldbergprüfungsfahrt eingegangenen Meldungen läßt sich ersehen, welchem Interesse die nun zum zweiten Male zur Durchführung gelangende Veranstaltung in Sportkreisen weit über ihren Rahmen hinaus begegnet und wie ihre technische Bewertung aus Leistungsprüfung auch von industrieller Seite immer mehr Bedeutung findet. Der Verteidiger und vorjährige Gewinner des Wanderpreises der „Freiburger Zeitung“ für die beste Zeit auf einer deutschen Maschine, Moritz (B.M.B.) wird gegen den bekannten Münchener B.M.B.-Fahrer Dieffenbach, der am Sonntag beim Kniebisrennen die beste Zeit des Tages herausfuhr, seinen letzten Stand haben, auch der bekannte einheimische Rennfahrer Willi Zid, der ebenfalls beim Kniebisrennen auf Freiraum mit Weimagen in seiner Klasse liegend bestehen konnte, wie auch der erfolgreiche Jüdischer-Fahrer Weismantel werden mit besten Aussichten starten. Auch sonst werden sich außer den Genannten auswärtigen und Freiburger Teilnehmer in großer Zahl einstellen, sodaß sich jetzt schon mit Bestimmtheit sagen läßt, daß die vorjährige Fahrt an sportlicher Bedeutung weitaus übertroffen werden dürfte. Nicht minder interessant wird die Besetzung der Automobilrennen sein, für die u. a. die durch ihre ununterbrochene Reihe von Siegen bekannt gewordene Doppelfahrer Börs und Hans v. Oppl ihre Meldung abgegeben haben. Da außer der Tribüne am Feldbergberghof eine solche mit ca. 500 Plätzen auf dem Nordseit erstellt wird, bietet sich für die Zuschauer reichlich Gelegenheit, die Rennen an interessanten Punkten zu verfolgen.

Feldberg-Prüfungsfahrt für Motorräder und Automobile

am 28. Juni 1925.

Kirchzarten—Oberried—Notschrei—Todtnau—Feldbergerhof; Veranstalter: Motorradklub Freiburg und Allgem. Deutscher Automobilklub, Gau XII.

2756a

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Buntes Leben.

Modelpauberei
von

Lisa Honroth-Loewe.

Wenn man in diesem Sommer die Frage stellt: Was ist die Frau? so kann man nur darauf antworten: „Ein Blumenbeet.“ Tatsächlich sieht die Modedame von heute aus wie ein wandelndes Blumenbeet, doch nicht etwa wie eins, das der Gärtner in einer Farbe abtönt. Sondern wie eins, in dem er alle Farben der Verjüngung hat, auf ihre Wirksamkeit hin prüfen will. Aber es ist eigentümlich: Je bunter, desto harmonischer kann die Farbensamenstellung sein. Man denke nur an die Farbenpracht der orientalischen Teppiche und Stickerien. Die kühnsten Farben stehen da nebeneinander und wirken doch nicht schreiend, denn sie sind so sorgsam ausgeglichen, daß sie einander zugleich dämpfen und heben.

Das große Nachmittagskleid, das man auf der Terrasse des Seeresortes führen soll, oder mit dem man auf der Terasse des Seeresortrestaurants sitzt, ist in diesem Jahre besonders der Liebling der Mode. Die neuen Formen mit weiten Ärmeln, Rollansätzen und Raffungen, mit ihrem Anklang aus Stoffen, begünstigen die lebhaften Farben und Muster. Blumenmotive sind außerordentlich beliebt. Wunder schön ist etwa eine Zusammenstellung von goldbrauner weißer Seide, am besten Chinatrepp, mit eingewebten Sträußen von Kornblumen. Dazu einen formblumenblauen Hut und natürlich den lapprigen Knickerbocker. Mandelgrün mit Lavendel, Kardinalrot mit Weiß oder Schwarz, Zitronenfarben mit Grün, die verschiedensten Kombinationen, Blüten und Blumen. Zu diesen Kleidern gehört unbedingt der große Hut, selbst der Florentiner taugt wieder auf. Nicht minder reizend sind die Kleider, die ganz aus gebütem Crepe Georgette oder Chiffon gearbeitet sind, in denen alle denkbaren Farben fröhlich sich vereinen.

Wenn Crepe Georgette und Chinatrepp zu teuer ist, der findet dies Jahr besonders hübsche Foulards, die im Preis bescheidener, doch außerordentlich sommerlich und elegant wirken können. Vor allem die rotweissen Foulards sind empfehlenswert, während die in den klaren Tönen besser als Vormittagskleidchen genommen werden, sie haben einen Stich ins Raffische. Die Waschseide ist zwar praktisch und auch an sich fein. Nur ist sie schon ein wenig, wie man sagt, „ausgeflogen“. Ein Waschkleid muß besonders apart gearbeitet sein, um heute noch als Neuheit zu wirken.

Für den Vormittag kann man aber neben Seide auch die allerbesten Wolles und Organz nehmen, die, ebenso blumenbunt, in den hübschsten Arten vertreten sind und sich der neuen Mode gut anpassen. Besonders beliebt ist die Zusammenstellung von glatten und gemusterten Stoffe, wodurch die Kleider eine interessantere Linie erhalten. Braun-weiß, Orange gemustert mit glatt Orange, Grün-weiß, Blaurot, jeder findet sicher das passende heraus. Eine reizende Mode sind die durchbrochenen und die Spitzenstoffe. Sie brauchen durchaus nicht immer in den kostbarsten Materialien aufzutreten, um uns zu entzücken. Bei einer Modenschau gefiel besonders gut zum Beispiel ein Kleid aus einem spitzenartigen Kreppgewebe, dessen Grundfarbe Braun mit matten Gelb zeigte. Das Kleid hatte einen spitzen, sehr tiefen Ausschnitt und zwar an den Seiten geschliffen. Unter diesem spitzenartigen Heberkleid kam ein Unterkleid hervor von matten Gelb. Dazu ein Schüttenhut, der, innen gelb gefüttert, außen braunes Stroh zeigte und durch zwei abgestattete Rosen in Gelb geziert war.

Im allgemeinen trägt man zu den Vormittagskleidchen den kleinen Hut; ihn aber auch in den buntesten Farben von Champagne bis zu Rot und Grün. Die Schuhe machen die Buntheit der Kleider nur allzu gerne mit. Die richtige Modedame trägt zu den Kleidern und Kompletts am liebsten den passenden Schuh und den passenden Strumpf. Wobei es dem geschmackvollen Betrachter angenehm auffällt, daß der fleischfarbene Strumpf auf der Straße ausgespielt und nur seine Beredrigung hat zum gleichfarbigen Kleide.

Nur den roten Schuh kann man ad acta legen, er war im vorigen Jahre zu sehr favorisiert, als daß er noch in dieser Saison reizen könnte. Man trägt den Schuh gerne zweifarbig, also schwarzweiß, graurot, reingrau, champagne-grau — in den kostbarsten und apartesten Materialien. Für den Vormittag gilt natürlich nur der Schuh mit dem flachen Absatz. Der Nachmittag fordert den Pompadourabsatz, sehr zum Schaden der Frauenfüße. Wenn man auch noch spitze Schuhe liebt und kauft, der allerneueste Schuh hat schon wieder eine vernünftige Rundung. Und der Winter wird das Ende des spitzen Schuhs bringen.

Zu den bunten Kleidern gehören bunteste Schals, Täschchen aus bunter Seide mit bunten Perlen gefüllt, Taschentücher in Miniaturformat, bunt mit einem Rand aus Füll — und soll ich noch von der Buntheit der modernen Wäsche plaudern? Aber dies ein andermal.

Kleine Freuden.

Von

Clara Prieß.

Alles Große ist selten im Alltag des Lebens. So sind auch die großen Freuden rar. Kommen sie zu uns, so sollten wir sie in tiefer Dankbarkeit nehmen und sie wie kostbarste — und vergängliche Schätze hüten. Wohl dem, der das versteht und sich 's, auch wenn sie dahingewandert sind, ihre Kräfte und Erinnerungen rein bewahren kann. Aber wie selten sind die Menschen, die das verstehen! Und wenn schon nichts Schöneres zu ertragen ist als eine Reihe von guten Tagen, so darf man sich nicht wundern, wenn die allermeisten auch mit ihren kleinsten Glücksmöglichkeiten mit den Freuden ihres

blume einen Schmetterling. Verne das Freuen an ihnen — mit ihnen — und danke Gott, wenn dir ihre Augen leuchten, ihr Lachen dir ins Herz klingt.

Am dankbarsten sollst du sein und die kleinen Freuden am feinsten und liebsten pflegen, wenn du Hausfrau und Mutter bist. Wie viele von uns jagen in den guten Zeiten mit Alltagsorgen, Alltagsrger die kleinen Freuden aus dem Hause! Und wenn auch Sorgen kommen — jede Wolke hat ihren silbernen Saum, und ein wenig Glanz und Freude bleibt auch den dunklen Zeiten — ja oft sind gerade solche Tage die gesegneten, die in ihrem Schoß zarte Reime neuen Segens, neuer Freude haben.

Freilich gehört dazu ein starkes, getrostes Herz — und sehr viel Liebe — jene Liebe, die es nicht nur versteht, des anderen Last zu tragen, sondern auch, trotz des eigenen Leids, sich mit den Fröhlichen zu freuen.

Und diese Liebe zu zeigen und zu hüten, sind wir Frauen vor allem berufen. Möge uns an leichten und schweren Tagen diese Kunst beschieden sein die kleinen Freuden zu pflegen und das „Freue dich allerwegen“ in unsern Häusern und Herzen immer mehr zur Wahrheit werden zu lassen.

Jede mag das auf ihre Art tun. Kleine Hausfeste, Spaziergänge in Gottes freier Natur, wenn es gegeben ist Hausmusik, ein Stück Humor in allen äußerlichen Widerwärtigkeiten, helles Lachen, das die Mähleiten würgt — laßt die Sonne der kleinen Freuden in Eurem Haus scheinen und auch an den schweren Tagen nicht ganz untergehen.

Der Trauring und seine Geschichte

Dieser kleine, unscheinbare, schlichte goldene Reif ist für die meisten Frauen ein außerordentlich wichtiges Symbol, voll des Glüdes, des süßen Geheimnisses. Er sagt der Braut, daß sie auf der Schwelle eines neuen Lebens steht, und für die glückliche Frau und Mutter knüpfen sich zarte Träume und goldene Erinnerungen an diesen Ring.

Auch in frühen Zeiten schon war der Ring ein Symbol der Ehe und der immerwährenden unaufhörlichen Liebe. Der Brauch des Ringes gehtens zur Verlobung und Hochzeit geht zurück auf die altjüdische Sitte, etwas zu wecheln oder zu geben als Ratifikation eines Vertrages oder Kaufes. Auch im alten Rom gab man einen Ring zur Bekräftigung eines Kaufes und Vertrages. Bei den alten Ägyptern kannte man, lange bevor die Münzen eingeführt wurden, das sogenannte Ringgeld. Das wurde auf den Finger der Braut gesteckt, um damit fund zu tun, daß sie mit dem Reichtum ihres Gatten beschenkt würde. Dieses Symbol hat sich in manchen Ländern noch bis auf unsere Tage erhalten. So kennt man in England noch heute die Trauformel: „Mit all meinen weltlichen Gütern beichte ich.“

Uebrigens waren in alten Zeiten sowohl Verlobungs- wie Trauringe sehr viel größer als sie es heute sind. Die jüdischen Trauringe wurden außerdem oft von einer Darstellung des Tempels oder der Bundeslade geschmückt. Im alten Rom nannte man die Trauringe Schlüsselringe. Sie waren entweder aus Gold, Silber, Eisen oder Elfen und mit einem kleinen Schlüssel seines Hauses angedeutet, daß der Mann seiner Frau die Schlüssel seines Hauses an Hochzeitsgabe ausbändigte. Auch die alten Sassen haben von den Römern den Schlüsselring übernommen. Dori laute der Vater der Braut zum Bräutigam: „Ich gebe Dir meine Tochter, daß sie Deine Ehre und Dein Weib sei und daß sie Deinen Schlüssel empfangen.“

In einigen Ländern ist es noch heute Sitte, den Ring während des Trauaktes auf das Gefangbuch zu legen. Das ist ein Ueberbleibsel der schönen alten Sitte, den Hochzeitsring zu legen, bevor er auf den Finger der Braut gesteckt wurde.

Sowohl Verlobungs- wie Hochzeitsringe sind in den verschiedensten Zeiten und Ländern aus beinahe jedem zur Verfügung stehendem Material aus Metall jeder Sorte, aus Knochen, Elfenbein und Kristall angefertigt worden. Die Ringe sind nicht immer einfach und glatt gewesen. Sie wurden verziert mit jeder Art Ornamentik und Muster, sie wurden geschlagen, graviert oder mit kostbaren Steinen besetzt.

Schönheitspflege als Lebensberuf.

Nach dem Vorbild Amerikas trägt jetzt auch die englische Frauenwelt unvergleichlich mehr Geld in die sogenannten Schönheitsalons als je zuvor, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so stehen wir auch in Deutschland am Anfang einer solchen Entwicklung. Immerhin sind wir noch ziemlich rückständig, wenn man bedenkt, daß es in England selbst in kleinen und kleinsten Städten solche Schönheitsalons gibt, und daß sie keineswegs nur von wohlhabenden Frauen und Mädchen besucht werden, sondern auch von solchen, die durchaus nicht auf Rosen gebettet sind, wie zum Beispiel Arbeiterinnen und Dienstmädchen. In den Großstädten gibt es daher auch

Für die Dame der elegante Strumpf „Trawallit“

Der Strumpf, wie er sein muß,
leinwädig, in schönen modernen
Farben, sehr gut im Tragen,
bester Ersatz für Seide u. sehr billig

Reklamepreis 3⁹⁰
me.

Paul Burhard

Kaiserstraße 143 + Karlsruhe

Alltags schlecht umgeben. Und doch sind diese zu finden immer und überall — es gilt nur Augen und Herzen dafür offen zu haben. Goethes Mutter, die das Freuen wie nur eine verstand, hat sich die stolze Freude an ihrem großen Sohn nie und durch nichts trüben lassen, obwohl er oft in seinem Verhältnis zu ihr schwer zu begreifende Wege ging. Sie verstand daneben aber auch das Freuen an den Kleinigkeiten des Lebens und kann aus eigener Herzenserfahrung schreiben: „Es gibt doch viele Freuden in unsezer Herrgotts feiner Welt! Nur muß man sich aufs Suchen verstehen und das Kleine nicht verschmähen. Wie viele Freuden werden zertreten, weil die Menschen meist nur in die Höhe gucken und was zu ihren Füßen liegt nicht achten.“

Kaufmanns Spezialgeschäft

Für die Reise
**Taschen, Koffer,
Reiseartikel**

in reicher Auswahl. Billigste Preise.

Offenbacher Lederwaren
Karlsruhe Kaiserstr. 243

„Pfaff“

„die beste, schönste und beliebteste“
Nähmaschine.

Näh-, Stopf- und Stückerreich kostenlos.
Teilszahlung nach Uebereinkunft.

Georg Mappes
nur Kart-Friedrichstraße 20.

Das trifft den Nagel auf den Kopf. So wenige nehmen auf, was täglich für sie grünt und blüht. Sie jagen nach Geld und Gut, nach dem großen Glück und vernichten dabei achillos, was ihnen und den Ihren an Alltagsfreude beschieden ist. Und doch scheint die Sonne immer wieder, und die Erde ist schön wie am ersten Tage. Berg und Tal, Fluß und Feld stehen bereit daß du dich freuen sollst. Da sind Hunderte von guten Bildern und Bildern, das Reich der Töne und Farben, das du dir erschließen kannst. Und ganz sicher sind da auch Menschen, mit denen du dich freuen sollst oder denen du ihr Stücklein Glück nicht durch schlechte Laune verderben darfst. Schau die Kinder an! Wie glücklich ist so ein Kleines über die selbstgemachte Puppe, über eine Wiesens-

Preiswerte

Teppiche!

Axminster-Teppiche
ein alleseitig stark gesuchter, preiswerter
Gebrauchsteppich aus bestm. reinem Wollgarnc.üsch

138/200	200/300	250/350	300/400
46.—	98.50	148.—	200.—

Teppichhaus Carl Kaufmann

Kaiserstraße 157 KARLSRUHE 1 Treppe hoch
gegenüber der Rheinischen Creditbank. 12291

O. Müller & Cie., Inh. A. Klingel
Karlsruhe Corsett-Spezialgeschäft Kaiserstr. 218
Telefon 5240 - Begründet 1808

KARL TIMEUS

Färberei und chemische Waschanstalt
Erstklassige Arbeit Gegründet 1870 Mäßige Preise

Marienstr. 21/19
Kaiserstraße 66

Telephon 2838
beim Marktplan

Für die See und das Gebirge



V 1140. Bademantel aus gestreiftem Reinfleisch mit einfarbigen Blenden. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe II und IV hierauf erhältlich.

V 571. Schwimmtrikot mit feiner Besatzung und absteckender Einfassung. Kleines Ulstein-Schnittmuster in Größe 14, 16, II und IV erhältlich.

V 1156. Bademantel mit Hochbeinleib, aus Trikot mit Blendenbesatz bestehend. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierauf erhältlich.

Die Reisezeit naht — die Reiselust erwacht! Jeder, der es ermöglichen kann, möchte hinaus. Ob See und Gebirge ist die große Frage, die je nach Geschmack, Geldbeutel und Individualität entschieden wird. Sie ist natürlich auch bestimmend für die Garderobe. Für die See und den Kurort sind alle hellen, leichten Kleider am brauchbarsten. An der Spitze natürlich das Jumperkleid und alle sportlichen Formen. Als eleganter Nachmittagsanzug dürfte dann noch ein sommerliches Complet am Platze sein. Wiederholt haben wir den Lesern solche Modelle gezeigt. Wichtig ist aber die Badeausrüstung. Man badet heute ja nicht nur im Meer, sondern an jedem See mit Begeisterung. Es ist daher vielleicht richtig, neben dem altbewährten Trikot neuerdings mit seitlicher Verschnürung — auch dem Badeanzug das Wort zu reden. Da er heute oft auch als Strandanzug gilt, in dem man sich von der Sonne braun brennen lässt, so muß er sorgfältig ausgewählt werden. Die lange, sweaterartige Form mit angelegtem Hochbeinleib ist ebenso beliebt, als Kajaks über kurze Höschen oder das Trikot gezogen, alles möglichst dunkel und diskret in Farbe und Aufputz. Ein praktischer, farbenfreudiger Bademantel ergänzt die Badeausrüstung. — Die Ausrüstung fürs Gebirge und fürs Land ist schwieriger. Wärmere Kleider dürfen hier nicht vergessen werden. Hier muß unbedingt ein weicherer Anzug aus Joppe und Hosen für Bergtouren vorhanden sein. Wasserdicht natürlich. Aber auch ein wollener, gestrichter Pullover mit aufknöpfbarem Rock ist als Ergänzung ebenso wichtig, wie der imprägnierte Mantel und die derben Stiefel. Großer Beliebtheit erfreuen sich auch Hochhosen, die durch eine gestreifte Hemdbluse ergänzt, besonders für Radtouren sehr praktisch sind. Auf Zweckmäßigkeit der Kleidung und praktisches Zusammenstellen der kleinen Reiseausrüstung muß man aber vor allem bedacht sein, wenn die Reise für alle Teile wirklich ein Genuß sein soll.

Anna P. Wedekind.



M 744. Regenmantel aus Burberin oder wasserabweisendem Stoff. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierauf erhältlich.

V 1102. Anzug für Sporttouristinnen: Reinfleisch und Joppe. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II und III erhältlich.

V 1200. Pullover in farbiger und einfarbiger Strickarbeit. Kleines Ulstein-Schnittmuster in Größe I, II und III mit Strickbeschreibung erhältlich.

R 258. Gestellter Radfahrerrock und B 1064 Hemdbluse. Je kleines Ulstein-Schnittmuster in Größe II u. IV erhältlich.

R 223. Sportrock, gerade geschnitten, vorn zum Knöpfen eingerichtet. aus Reinfleisch. Kleines Ulstein-Schnittmuster in Größe 16, I, II und III erhältlich.

Sämtliche Ulstein-Schnittmuster sind erhältlich bei Geschwister KNOPF.

in den ausgesprochenen Armenvierteln Schönheitssalons, und namentlich in London findet man sie in auffallend großer Zahl selbst in Stadtteilen, in denen sonst alles eher anzutreffen ist als irgend etwas, das als Luxus angesprochen werden könnte. Die Inhaberinnen dieser Schönheitssalons machen samt und sonders gute Geschäfte und erzielen Einnahmen von 4 bis 20 000 Mark. Selbstverständlich spielt die Lage und Ausstattung der Geschäftsräume, sowie die persönliche Geschicklichkeit der Inhaberinnen eine entscheidend wichtige Rolle. Besondere Lehrinstitute beschäftigen sich damit, die Anwärterinnen auf diesen neuartigen Lebensberuf vorzubereiten. Entsprechend den günstigen Aussichten, die er bietet, ist ein solcher Lehrkurs eine ziemlich kostspielige Angelegenheit. Das Honorar, das die Schülerinnen hier zahlen müssen, schwankt zwischen 500 und 800 Mark. Trotzdem ist der Andrang sehr groß. Die Absolventinnen betätigen sich meist noch eine zeitlang praktisch als Salonarinnen im Rahmen eines renommierten Schönheitssalons, ehe sie sich selbstständig machen. Dies ist verhältnismäßig leicht, da die erste Einrichtung nicht allzuviel kostet, und überdies meist auf Kredit geliefert wird. Ein besonders gutgehender Schönheitssalon in einem weithin bekannten Ort soll ermiesenermaßen mit einem Anfangskapital von knapp 15 Mark eröffnet worden sein. Die wagemutige Inhaberin ist allerdings nicht nur außerordentlich begabt für ihr Fach, sondern auch sehr hübsch und stellt somit sozusagen eine lebende Reklame für ihre Mittel und Methoden dar.

Moderne bedruckte Stoffe

Wollmousseline, Baumwollmousseline, Crêpe marocains, Voile, Crêpe de chine, Foulard, Waschseide etc. in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

C. Büchle - Erbprinzenstraße 28

Inh. Gebr. Kohlmann 7886 am Ludwigsplatz

Gesundheitliche Ratschläge.

Von unserem medizinischen Mitarbeiter, „Schwämmchen“ im Munde kleiner Kinder (so genannten Soor) befreit man durch Abreiben mit einem weichen Leinen, das mit einer konzentrierten Lösung von Natr. borac. befeuchtet ist. — Je sehr reichlicher Soorentwicklung (mitunter dringt der Soor bis in die Speiseröhre), gibt man das Natr. borac. innerlich, 8 Gramm auf 200 Gramm Aqu. dest., zweistündlich einen Eßlöffel. Der Belag löst sich nach Verbrauch von zwei Flaschen. Holzsplitter unter den Fingernägeln, die mit der Pinzette nicht mehr gefaßt werden können, kann man nach Prof. Aufrecht (s. Med. Kl.) noch schmerzlos und unblutig entfernen, wenn man die Nagelplatte über dem Splitter in mikroskopisch dünnen Flachschnitten abträgt, bis der vordere Teil des Splitters für die Pinzette erreichbar ist. Die Meinung, daß gewisse, besonders saure Speisen die Beförmlichkeit der Muttermilch für das Kind ungünstig beeinflussen können, hat sich als irrig erwiesen.

Die praktische Hausfrau.

Ueblen Geruch eiserner Ofen im Sommer zu vertreiben. Häufig pflegen zur Sommerzeit, namentlich im Hochsommer, wenn die Sonne auf Dächer und Schornsteine brennt, die eisernen Stubenöfen einen geradezu unerträglichen Geruch auszukümmern, der seine Ursache in sich zerlegenden Rußteilchen die in den Abzugsröhren lagern, hat. Man lasse die Ofen, nachdem die Heizung eingestellt ist, gut reinigen und verstopfe die Abzugsröhre sorgsam mit Papier. Auch stopfe man in die Heizräume der Ofen feines Papier, wie sie nur aufnehmen können. Der üble Geruch wird sich alsdann nicht einstellen. Fichtennadeln als Mittel gegen Mäuse und Ratten. In die Mäuse- und Rattenlöcher steckt man feingeschnittene Zweige der Fichte oder die Nadeln. Allein der Geruch vertreibt das Ungeziefer rasch. Wiederholt man das Verfahren einige Male, so ist man von der Mäuse- und Rattenplage bald befreit. Die Fichtennadeln können trocken oder grün sein, die Wirkung ist gleich.

WASCHSTOFFE

Crêpe, Mousseline, Voiles, Wollmousseline, Crêpe marocaine, Dirndlstoffe in grosser Auswahl. Aparte Musterung. Billigste Preise. 12377 Beachten Sie meine stets wechselnden Schaufenster. Christ. Oertel, Kaiserstraße 101/103.

Für die Küche.

Billige Suppe. In eigroß gutem Fett röstet man einen halben trockenen Schwarzbrotrest einige Minuten füllt fließendes Wasser darauf und läßt mit dem nötigen Salz und etwas Pfeffer eine halbe Stunde kochen. Dann streicht man die Suppe durch ein Sieb, quirlt ein Eiweiß mit zwei Eßlöffeln Milch, bindet damit die Suppe, trägt sie im Gesicht mit einem kleinen Zusatz Naggis Würze und trägt sie mit Schnittlauch oder Petersilie bestreut auf. Rette Schnittlauchsauc zum Rindfleisch. 120 Gramm abgeriebene Semmeln werden erweicht, gut ausgedrückt und mit 6 hartgekochten Eidottern im Mörser gestochen, durch ein Sieb passiert, etwas Essig und Wasser aufgerührt und mit 5 Eßlöffeln voll Speisemehl und etwas Salz und Pfeffer, 2 Eßlöffel voll feingehacktem Schnittlauch und einem Kaffeelöffel voll Zucker gut verrührt. Quillus-Zungen-Schnitten. Eine weichgedünstete Rindswurst wird enthäutet und — nach dem Erfallen — in fingerdicke Scheiben geschnitten, gelazelt und gepfeffert. Nun legt man die Scheiben in Tomatenpurée und läßt sie eine halbe Stunde darin ziehen. Dann paniert man sie in bekannter Art mit Ei und frischer Semmelbröckchen und legt auf jede panierte Zungenscheibe ein Stück dem Anrichten eine Zitronenscheibe und eine Weinigkeit Kaviar (natürlich auch fortbleiben kann).

Wilh. Braunagel
Musseline, Voile, Foulardine
Zefir, Crepe und Crepon
in großer Auswahl empfiehlt
Herrenstraße 7, zwischen Kaiserstraße u. Schloßplatz.

Orthopädische Fußbekleidung
Beschuhung kranker und normaler Füße
nach orthopädisch-wissenschaftlichen Grundsätzen.
Anfertigung von beweglichen Einlagen für Platt-, Senk- und Hohlfuß.
Otto Schwaninger, Waldstr. 66, Ecke Sölkensstr.
Telefon 4118. 11240
Unentgeltliche fachmännische Beratung.

Damen urteilen über Reka-Korsett:
„etwas Besseres gibt es nicht, ich möchte nie mehr etwas anderes tragen.“
Lassen Sie sich davon leiten. Es gibt schöne, gute Figur, schützt dabei aber Ihre Gesundheit. Aerztlich empfohlen. Aber bewahren Sie sich vor schlecht sitzenden Nachahmungen.
Reformhaus Neubert
Amalienstr. 25

Rohseide
einartig, bedruckt, gestreift und kariert, in neuem grossen Farbsortiment empfehlen zu mässigem Preise
Mehle & Schlegel 7831
Karlsruhe, Kaiserstraße 124b.

Singer Nähmaschinen
Erläuterte Zahlungsbedingungen.
Ersatzteile — Nadeln — Oel — Garn — Reparaturen. —
SINGER Co. 837 **Karlsruhe**
Nähmaschinen Act.-Ges. Kalsersstraße 124.

Leipheimer & Mende
STOFFE
für Kleidung / Wäsche / Haushalt.

Der Urlaub des Herrn van Zoomen

Roman von Otto Berndt

Copyright by Carl Duncker, Verlag Berlin. (Nachdruck verboten.)
Galant küßte ihr Zöllner die Hand, während der Kellner, der heißen Kaffee servierte, sich wunderte, daß aus dem erwarteten...

Buchhalter, die Geschäfte wahrnahm und jetzt genau Zöllners Vollmacht prüfte, dann machte sie ein vergnügtes Gesicht.
„So jetzt gehören die Lokomotiven Ihnen, Ihre zehntausend Mark sind verdient und ich kann wieder abreisen.“

und ehe die Herren noch etwas sagen konnten, kaufte das Auto mit ihr davon.
Major Borowicz schmunzelte.
„Ein raffiges Weib, und dabei ist mir, als wäre ich ihr schon irgendwo begegnet.“

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe Erwin Kammerer...

TODES-ANZEIGE. Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter und Schwester Frau Justina Dreikluft Ww. geb. Schmidt...

Todes-Anzeige. Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine lb. Frau Käthchen Stolber, geb. Grether...

Karl Schnellbach Loni Schnellbach, geb. Seippel Vermählte Trauung: 27. Juni 1925 Karlsruhe

Verlobungs-, Vermählungs- und Dankkarten werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“.

Heiratsgesuche Heiraten verm. streng reell 212651 Frau D. Krause, Karlsruhe, Näherstraße 27, III. Bad. - evr.

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 26. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Steinstr. 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 26. Juni 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Stadthof, Steinstr. Nr. 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Strohe Auswahl Sprechapparate Platten auch auf Zeitzahlung preiswert. 12 76 Pianohaus G. Kunz Kronenstr. 10.

6000 Mark Darlehen gegen Sicherheit für einen gutgehenden Fabrikbetrieb gesucht. Geber kann gegen gute Verpfändung gleichzeitige Verschönerung tun. Offerten unter Nr. 12263 an die Badische Presse.

3-400 Mk. von Selbsterwerb der 1.7. geistl. 10 Jahre Sicherheit und besten Gewinn. Auch wird Alteserwerb Unterricht auf Wunsch erteilt. Off. erb. u. Nr. 2115037 an die Bad. Presse.

Bucherer empfiehlt Weißweine Rotweine Malaga Wein Teinacher-Sprudel

Lungenkranke die bisher keine Besserung fanden, und an Tuberkulose, Lungenerkrankung, Bronchitis, Keuchhusten, Heiserkeit usw. leiden, finden Aufklärung über die Ursache dieser Krankheiten in der Broschüre: „Das Ende der Lungenüberblutung“.

Heirat! Ich suche für meine Schwester, die vor dem Ableben der alten Eltern nicht heiraten konnte, einen Lebenskameraden; am liebsten höheren Beamten. Dieselbe ist Ende vierzig, große, schöne Erscheinung, sehr tüchtig, aus guter Familie, besitzt gut eingerichtete Vierzimmerwohnung (einkl. Kaufswohnung) und 20000 Reichsmark Vermögen.

500-1000 Mark als Betriebskapital von feststehenden Fabrikvermögenswerten dringend bei 1/2-1/3 Gewinnanteil gesucht. Angebote unter Nr. 114994 an die Badische Presse erbiten.

3-400 Mk. von Selbsterwerb der 1.7. geistl. 10 Jahre Sicherheit und besten Gewinn. Auch wird Alteserwerb Unterricht auf Wunsch erteilt. Off. erb. u. Nr. 2115037 an die Bad. Presse.

Leder-Stühle versch. Ausführg. auf Lager. Gut haltene Rohr-Stühle werden zu Leder-Stühlen umgearbeitet. Aufführen u. Reparieren aller Leder- und Polster-Möbel. E. Schütz Tel. 2498, Kaiserstr. 227.

Wanzen- u. Käfertod totlicher wirkend erhältlich 9175 Fr. Höllstern Herrenstr. 5 Zähringerstr. 70 Ruitstr. 10

Kukiroloren Sieschon? Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege? Hierzu gehören: 1 Packung Kukiroloren-Fußbad, 1 Dose Kukiroloren-Streupuder und 1 Schachtel Kukiroloren-Hühneraugen-Pflaster.

Weissbrod Planos Fabrik allerersten Ranges, von idealer Vollkommenheit. Alleinverreter Amalienstr. 67 Th. Kaefler.

Saben Sie Klaviertransporte, Möbeltransporte, Wohnungs-umzug, rufen Sie 12860 Transport-Zentrale an. Telefon 6137. - Markgrafentstraße 45.

!!Eilt sehr!! Schreibmaschinen la Fabrikate, 3 Jahre Garant., billig GroBe Zahlungserleichterungen (schon in Raten von Mk 8-)

Schreib-Maschinen - Vermietung (nach 10 Monaten Eigentum des Mieters) Zwecks unverb. Vorführung wende man sich an: A. Trampler z. Zt. Karlsruhe Hotel National.

Handgeknüpfte Teppiche Fabrik handgeknüpfter Teppiche G. m. b. H. Karlsruhe, Kriegsstr. 25. Tel. 275. Suanna: Möbelfabrik Gebr. Himmelheber & Co.

Eifelrundfahrt 1925

Die deutsche Tourist-Trophäe am 17., 18. und 19. Juni

ein **beispielloser Sieg** der

Peters Union-Reifen Rennwagen

Klasse II
Erster: L. Lammertz, Aachen auf Mercedes

Klasse III
Erster: J. Ludewig, Essen auf Bugatti
Zweiter: H. Tatenhorst, Bielefeld auf Dürkopp
Dritter: K. Volkhart, Bielefeld auf Dürkopp

Klasse IV
Erster: V. Rosa, Berlin auf Alfa Romeo
Zweiter u. Wanderpreis: W. Kaufmann, Burgrieden, auf Steiger

Sportwagen

Klasse IV
Erster: H. Utermöhle, Aachen auf Fafnr
Zweiter: K. Volkhart, Bielefeld auf Dürkopp

Privatfahrer
Erster: P. Jungbluth, Rheydtt auf Fafnr

Klasse VI
Erster: H. Keil, Barmen auf Austro-Daimler
Zweiter: Daniel Maier, Burgrieden auf Steiger
Dritter: P. Gass, Cöln auf Benz
Vierter: A. Köllner, Frankfurt a. M. auf Steiger

Tourenwagen

Klasse I
Erster: H. Hermanns, Aachen auf Opel
Dritter: W. Roentgen, Düsseldorf auf Opel

Privatfahrer
Erster: Dr. Ulrich-Kerwer, Bonn auf Opel
Vierter u. Wanderpreis: Franz Notton, Köln auf Tatra

Im Ganzen also: **8 erste Preise, 4 zweite Preise, 3 dritte Preise, 2 vierte Preise u. 2 Wanderpreise**
Ferner: **Schnellste Runde**, Kaufmann auf Steiger in 26 Min. 16 1/2 Sek.
Schnellster aller Wagen Rosa auf Alfa Romeo

Alle auf

Peters Union-Reifen Rotsiegel-Cord

24 Stundenfahrt des F. A. C. die schärfste Materialprüfung der Sportsaison 1925

am 20. und 21. Juni 1925

Die **Sieger** auf

Peters Union-Reifen

Lauprecht auf Adler | Schobinger auf Maybach
Irion auf Adler | Zwick auf Maybach
Wruck auf Adler | Glöckler auf NSU
Franken auf Faun | Rhein auf Steyr

erringen strafpunktfrei den **Goldenen Becher** des F. A. C.

Wiegmeier auf Mathis den **Silbernen Becher** des F. A. C.

Schnellste Runde des Tages

Folville auf Bignan (83 km. in 1 Std. 5 Min.)

Silberne Plakette:

Justi auf Mercedes | Oehlert auf Bignan
Hinkel auf Mathis | Hannabach auf Steiger

PETERS UNION Rotsiegel-Cord.

STADTGARTEN
Freitag, den 26. Juni, abends von 8-10 1/2 Uhr:
KONZERT
der Feuerwehr-Kapelle.

STADTGARTEN
Anlässlich des Leibgrenadiertages (109er-Tag):
Sonntag, den 28. Juni, vormittags von 11-12 Uhr:
Promenadekonzert der Schülerkapelle
(kein Musikzuschlag).
Nachmittags von 3 1/2-6 Uhr:
Großes Doppel-Konzert
Orchester: Kapelle des Ausbildungsbat. Infant-Regts. 14
Donauesslingen und Kapelle des Musikvereins Harmonie Karlsruhe.
Abends von 8-10 1/2 Uhr:
FEST-KONZERT
Orchester: Kapelle d. Ausbild.-Bat. Inf.-Reg. 14 Donauesslingen
ausgeführt von Feuerwerkstechniker W. Fischer, Cleobronn, Württbg.
Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen
Geöffnete Einsänge: Nord, Süd u. Ost und Elmsang Ettlinger
Straße 8 (beim Gartenamt).
Eintritt bei beiden Veranstaltungen: Nichtabonnenten-Erwachsene je 1 Mk., Abonnenten-Erwachsene je 50 Pfg., Kinder je die Hälfte. 12380

1. Landsturm-Inf.-Btl. Karlsruhe XIV/4 (109er-Tag).
Alle ehemaligen Angehörigen des 1. Landsturm-Inf.-Batts. Karlsruhe XIV/4 werden hiermit gebeten, sich am dem 27., 28. und 29. Juni in Karlsruhe stattfindenden 109er-Tag mit Denkmalsweihung zu beteiligen.
Mit dem in der Zeitschrift „Der badische Leibgrenadier“ und in der Tagespresse genannten
Landsturm-Bataillon Karlsruhe Nr. 109
ist das 1. Landst.-Inf.-Batt. Karlsruhe XIV/4 gemeint, weil dieses Batt. vom 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. 109 aufgestellt wurde, also zu den von diesem Regiment aufgestellten Formationen zählt.
Die Kameraden treffen sich am Samstag abend nach dem Zapfenstreich in der **Walhalla, Augartenstr. 27**, zur Begrüßungsfeier. — Konzert der Kapelle des Musikvereins Karlsruhe, Leitung: Musikdirektor Lütgers.
Voraussetzung für die Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen ist die Lösung eines Festabzeichens, welches in den, in der Tagespresse bezeichneten Geschäften erhältlich ist.
Versammlung und Anmarsch zur Enthüllung des Leibgrenadier-Denkmal: **Sonntag, den 29. Juni 1925**, vormitt. 10.30 Uhr **Durlacher-Allee**. — Ordner: Herr Obertelegraphensekretär Franz Bruder.
Um vollzählige Beteiligung bittet: 12274
v. Pilgrim, Oberst a. D.

Café ODEON
Freitag, den 26. Juni, 8 1/2 Uhr abends
Großes Fest-Konzert
zu Gunsten des Denkmalfonds der Kameradschaft Bad. Leib-Grenadiere
12440

Verein für Deutschland im Ausland.
Freitag, 26., abends 8 Uhr, i. Künstlerhaus:
Der arme Heinrich
eine deutsche Sage von G. Hauptmann
aufgeführt vom Gymnasium. 12428
Karten zu Mk 1.50, 1.00 und 0.50.

Allen 12415
Grenadieren und 109ern
die sich vor und während des Krieges in den
„3 Kronen“
Ecke Kronen- u. Zähringerstr. zusammenfanden, zur Denkmalsfeier ein herzlich willkommen
Ferdinand, „zu den 3 Kronen“

Silberner Anker
Kaiserstraße 73 Telefon 1414
Paulaner - Thomasbräu
Münchener Spezialauschank
Vorzügliche Küche. 1414

Patente
Büro Kleyer
Amalienstr. 4 Tel. 1303
— Rat! —
— Orientierung! —
— Beistand! —

Harmoniums
2 Reg. Mk. 288 —
9 Reg. Mk. 297 —
13 Reg. Mk. 411 —
Zahlungsleichterung
Frankfurter-Verlag
Kari Lang
Kaiserstr. 167, Tel. 1073
Galmann-Schubert.

Filiale
zu übernehmen, gleich welcher Branche, auch Fräul., mittlerer Jahre. Station v. einigen Hundert kann event. geholt werden. Angebote mit Fr. 21500 an die Badische Presse.

Immobilien
Ende zu kaufen gut gebaut, alleinstehendes
Einfamilienhäuschen
m. Garten, wohnl. am Wasser gelegen. 214 m. Inhalt. Preis mit Fr. 214975 an die Bad. Presse.

Etagenhaus
mit 12 Zimmern, gegen feindliche Angriffe zu verteidigen oder zu kaufen gefast mit 20-30 000 Mk. Ausstattung. Angebote u. Fr. 21426 an die Bad. Presse erbeten.

Suche Villa
mit Garten, ca. 6 bis 8 Räume u. Zubehör, zu kauf, evtl. gegen Barzahlung od. gute Bausparung. Angebote mit Fr. 21427 an die Badische Presse.

Eiffel
Kl. Wohnhaus
in Karlsruhe mit einer Anbauung u. 8-10000 Mk. sofort zu kauf, gel. Angebote mit Fr. 12410 an die Badische Presse.

Geschäftshaus
gelegentlich zu kauf. Eine fahrb. Laden. Preis 21410 000.— bei Fr. 20000 Anbauung. 12398

Büro Platz
Kellerstr. 173, Eck 1562, helles, geräumiges, Tapezier- u. Möbelfabrik, hier zu verpachten, verkaufen od. auch gegen Anwesen, evtl. Zehrent od. Geschäftsführer. Gültige Gelegenheits für la. Meister. Angebote u. Fr. 215034 an die Bad. Presse erbeten.

Rebstück
mit Ertrag, Nähe der Bismarckstraße, sofort zu verkaufen. Ettlingen, Wiltstraße 33. 12671

Bauplatz
in bester Lage, Kaiser-Allee, sehr günstig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 215035 an die Badische Presse.

Gernsbach i. Murgtal. „Bad. Hof“
Telephon 74. Besitzer: **Wilhelm Weber**.
Für Kurgäste und Ausflügler empfehle ich meine neu hergerichteten Lokalitäten
— Fremdenzimmer —
Reine, gut gepflegte Weine, sowie gut bürgerl. Küche, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Ausshank erstkl. Spezialbiere der Kronenbrauerei Offenburg, Hauptauschank: St. Andreasbräu.
Für Vereine und Gesellschaften empfehle ich meine geräumigen Säle. 215

Anerkannt billigste Bezugsquelle für beste böhmische Bettfedern!
Bette in Goldmarz.
1 Fund orange, pure Goldschleierfedern G. Nr. 150, halbweiße, gefüllte G. Nr. 2, weiße gefüllte G. Nr. 30 b. h., weiße flaumige, gefüllte G. Nr. 3, 2 b. 4, 50, feine Daiblaum-G. Nr. 4, 50, feine Daiblaum-G. Nr. 4, 75-5, 50, graue ungeschliffene, 10 Fund anwärts franko, gegen Nachnahme. Schlösschen umgetauscht oder Geld zurück. Mutter umfonkt!
Max Steiner, Station N 205 Böhmertwald

Lästige Gesichtshaare
werden sicher u. garantiert ohne Narben entfernt!
Unschädliche Präparate zur Selbstbehandlung von Mk 1.— an, Subito Mk. 3.50
Institut für Gesichtspflege
ANNY-CLÄRE LUFT
Friedrichspl. 5, Te. 632 11974